Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Rek.-mmzeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 293 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 15. Dezember 1931 64. Jahrgang

Reparationen und Welthandel

Die internationale Aussprache

Colijns klare Schilderung

vor dem Ausschuß in Basel

Aus Basel, 14. Dez., wird gemeldet: Die heutige Vormittagssitzung des Beratenden Sonderausschusses war kurz nach 1 Uhr zu Ende. Nach einer offiziellen Verlautbarung hat der Ausschuß die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands in größerem Rahmen der Weltwirtschaft behandelt. Das holländische Mitglied des Ausschusses, Colijn, erstattete ein Referat über

die Auswirkungen der Reparationszahlungen auf den Welthandel,

insbesondere auf die Außenpolitik und das Wirtschaftsleben der verschiedenen Länder. An das Expose Colijns schlossen sich Bemerkungen und Erläuterungen der verschiedenen Mitglieder des Ausschusses an.

Ein späterer Bericht besagt:

Der Beratende Sonderausschuß hat nachmittags die Aussprache über die Einwirkungen der Reparationszahlungen auf die Weltwirtschaftslage fortgesetzt und abgeschlossen. In der Nachmittagssitzung wurde insbesondere über den

Sturz der Preise im Verhältnis zur Kaufkraft des Goldes

und über die andauernde Steigerung der Zolltarife gesprochen.

Wie verlautet, hat das holländische Ausschußmitglied

Colijn

in seinem Bericht über

die funktionsstörenden Wirkungen der politischen Zahlungen und die Einwirkung der Reparationen auf die Weltwirtschaftskrise außerordentlich klar und eindrucksvoll geschildert.

Er betonte u. a., daß verschiedene Staaten in steigendem Maße durch die infolge der Reparationszahlungen notwendig gewordene Steigerung des deutschen Exports zu Abwehrmaßnahmen gezwungen worden seien. Das ganze System habe zu einer empfindlichen Störung des Güteraustausches zwischen den Ländern und damit des gesamten Weltwirtschaftshandels geführt. Colijn behandelte das Problem ebenso freimütig und objektiv wie seinerzeit im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung im September ds. Js., wo seine Ausführungen über dasselbe Thema ebenfalls sehr stark beachtet worden sind. Seine Darlegungen bewegten sich auf derselben Linie wie damals. Die Entwicklung der letzten Monate hat die Richtigkeit seiner damaligen Ausführungen und Warnungen nur noch bestätigt.

Fortsetzung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Der erste Unterausschuß des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees wird Dienstag vormittag zu einer Beratung in Berlin im Reichswirtschaftsrat zusammentreten. Die Arbeiten des Unterausschusses sind in zwei Abteilungen gegliedert, die gleichzeitig arbeiten werden. Die erste Abteilung wird sich mit den Fragen des deutsch-französischen Handelsvertrages beschäftigen, die zweite mit der Frage der deutsch-französischen Wirtschaftsentente, insbesondere den Kartellfragen. Der Gesamtvorsitz der Tagung des Sonderausschusses ruht in den Händen des Staatssekretärs z. D. von Simson für Deutschland und des französischen Delegierten Fougere. Die Verhandlungen selbst wird Staatssekretär von Simson leiten. Die Vorsitzenden der ersten Abteilung sind für Frankreich Elbel, für Deutschland Ministerialdirektor Dr. Posse, der zweiten Abteilung für Frankreich Laurent und für Deutschland Lammers. Unter den französischen Delegierten befinden sich die beiden französischen Generalsekretäre des Wirtschaftskomitees, der Gewerkschaftsführer Jouhaux und als Vertreter der französischen Landwirtschaft Gautier.

„Observer" über Brüning

Der Berliner Korrespondent des „Observer" sagt unter Bezugnahme darauf, daß Reichskanzler Dr. Brüning selbst an der kommenden Reparationskonferenz teilnehmen wird: Jeder, der Dr. Brünings Bemerkungen auf der Konferenz der Auslandsjournalisten hörte, den Ausdruck auf seinem Gesicht beobachtete und den Ton seiner Stimme verfolgte, mußte den Eindruck haben, daß

niemand aufrichter überzeugt ist als der deutsche Kanzler, daß deutsche Zahlungen unter den augenblicklichen Umständen überhaupt nicht in Frage kommen.

Ganz Deutschland ohne Unterschied der Partei ist sich in diesem Punkte einig. Die alte Stresemannsche Politik der Erfüllung ist heute völlig bankrott. Der Korrespondent betont, daß Dr. Brünings Prestige in der letzten Woche ungeheuer zugenommen habe.

Senator Borahs Meinung

Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald" berichtet aus einer Unterredung, die er mit Senator Borah hatte, daß dieser der Ansicht sei, eine Besserung der europäischen Lage könne nur durch eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands auf der Basis eines solchen Programms erfolgen, das Deutschland wieder Lebensmöglichkeiten gäbe. Was bezüglich der Reparationen getan werden könne, liege fast ausschließlich bei Frankreich. Allerdings setzt die Durchführung eines solchen Programms, auf das die ganze Welt warte, eine Kursänderung der jetzigen französischen Politik voraus.

Senator Borah, der betonte, er glaube nach wie vor an die

Notwendigkeit einer Revision des Versailler Vertrages,

legte im Laufe der Unterredung dann dar, daß er deshalb für die Gewährung des Hoover-Moratoriums eingetreten sei, um Europa die Möglichkeit zu geben, sich einen gesunden Wirtschaftsplan zu schaffen. Er sei jedoch nur für ein einjähriges Moratorium gewesen, denn, so sagte er, im gegenwärtigen Augenblick sei ein Punkt erreicht, wo eine Moratoriumsregelung, die die Zahlungsfähigkeit zur Grundlage habe, die Schwierigkeiten nicht aus der Welt zu schaffen imstande ist.

Helfen könne jetzt nur mehr eine Schuldenstreichung.

Borah schloß, er wolle noch die Abrüstungskonferenz abwarten, die seiner Meinung nach in Wirklichkeit eine Wirtschaftskonferenz sei. Ohne eine Verminderung der Rüstungen sei eine Wirtschaftskonferenz zwecklos. Hingegen bestehe begründete Aussicht auf Besserung der Lage, wenn die Reparationen und die Kriegsschulden gestrichen und die Kriegsrüstungen herabgesetzt würden. Die Regierungen müßten ihre Politik darauf umstellen, weil es sonst keinen Zweck hätte, überhaupt Delegierten zur Konferenz zu entsenden.

Die Schweiz kündigt den Handelsvertrag mit Deutschland

Aus Bern, 14. Dez., wird gemeldet: Nach Kenntnisnahme des negativen Ergebnisses der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland hat der Bundesrat beschlossen, den Handelsvertrag mit Deutschland am 18. Dezember 1931 zum 4. Februar 1932 zu kündigen.

In der Note, in der er die Kündigung mitteilt, wird der Bundesrat der Hoffnung Ausdruck geben, daß durch neue Verhandlungen eine neue Gestaltung der gegenseitigen Handelsbeziehungen möglich sein wird. Es ist übrigens zu betonen, daß durch diese Kündigung nicht ohne weiteres ein Zollkrieg eingeleitet wird.

Gesetzentwurf über Beschränkung der Wareneinfuhr in der Schweiz

Aus Bern, 14. Dez., wird gemeldet: Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf über die Beschränkungen der Wareneinfuhr. Danach sei der Bundesrat zu ermächtigen, zum Schutze der nationalen Produktion vorübergehend die Einfuhr bestimmter von ihm zu bezeichnender Waren zu beschränken oder von Bewilligungen abhängig zu erklären, deren Bedingungen er festsetzt. Ferner sei der Bundesrat zu ermächtigen, gegenüber Staaten, die den freien Zahlungsverkehr einschränken, die schweizerischen Interessen auch dadurch zu wahren, daß er mit solchen Staaten kurzfristige Abkommen abschließt. Dieser Beschluß soll bis zum 31. Dezember 1932 Gültigkeit haben.

Unglückstage

in aller Welt

Zwei Tote bei einem Autounfall

Aus Senftenberg, 14. Dez., wird gemeldet: Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen fuhr auf der Chaussee zwischen Groß-Räschen und Altdöbern, Kreis Kalau, gegen einen Baum, wobei er zertrümmert wurde und in Brand geriet. Der Besitzer des Wagens, ein Dentist aus Altdöbern, wurde so schwer verletzt, daß er heute früh im Krankenhaus starb. Der eine der Mitfahrenden verbrannte unter den Trümmern, der andere blieb unverletzt.

Sprengstoffexplosion bei Helmstedt

Aus Helmstedt, 14. Dez., wird berichtet: Gestern abend gegen 10 Uhr war hier eine sehr starke Detonation zu hören. Die Untersuchungen ergaben, daß das Munitionshäuschen in der Tongrube einer Ziegelei erbrochen wurde und 22½ Pakete Ammonit mit je 2½ Klgr. Inhalt geraubt worden sind. Man vermutet, daß die Täter beim Fortschaffen der Beute durch Unvorsichtigkeit einen Teil des Sprengstoffes explodieren ließen.

Später wird berichtet, daß die Explosion im Walde in einer Entfernung von etwa einem Kilometer von dem Munitionshäuschen, aus dem der Sprengstoff gestohlen worden war, erfolgt ist. Der durch die Explosion entstandene Trichter im Erdboden ist 70—80 Zentimeter tief und hat einen Durchmesser von ca. zwei Meter. Wie die Feststellungen ergeben haben, kommt eine absichtliche Sprengung nicht in Frage. Weitere Einzelheiten, insbesondere über den Verbleib der Täter, liegen noch nicht vor.

Dampfer aus Cuxhaven auf Grund

Aus Rörvik wird gemeldet: Der Trawler „Frieda" aus Cuxhaven ist auf dem Wege zum Weißen Meer in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Rörvik auf Grund gelaufen. Das Schiff hatte eine 14köpfige Besatzung an Bord, die nach schwieriger Rettungsarbeit von dem norwegischen Dampfer „Blaaskjell" gerettet wurde.

Schweres Einsturzunglück in Thorn

Beim Einsturz einer neuerbauten Mauer des städtischen Schlachthauses in Thorn wurden sechs Arbeiter verschüttet. Obwohl es gelang, sämtliche Verschütteten noch lebend aus den Trümmern zu bergen, erlagen zwei ihren Verletzungen. Als Ursache des Einsturzes wird nicht vorschriftsmäßige Ausführung der Fundamente angenommen. Der Stadtbaumeister, ein Eisenbahnbeamter und der Bauunternehmer wurden festgenommen.

Katastrophe bei einer Hochzeit

Aus Nérac, 14. Dez., wird gemeldet: Bei der Feier einer Dorfhochzeit brach der Boden des Saales ein, in dem die Hochzeit gefeiert wurde. Die Hochzeitsgesellschaft stürzte vier Meter in die Tiefe. Etwa 50 Personen wurden dabei verletzt, davon zehn schwer. Zwei dieser Schwerverletzten liegen im hoffnungslosen Zustand danieder.

Drei Tote bei einem Bergwerksunglück in Lille

Wie dem „Echo de Paris" aus Lille berichtet wird, sind durch Einbruch eines Schachtes auf dem Bergwerk von Ostricourt zwei polnische und ein italienischer Bergarbeiter ums Leben gekommen.

Orkan an der algerischen Küste

Aus Biserta kommt die Meldung: An der algerischen Küste wütet ein außerordentlich heftiger Sturm. Ein mit sieben Mann besetztes italienisches Segelboot kenterte, doch wurde die Besatzung gerettet. Die meisten der im Hafen verankerten Fischerboote wurden beschädigt. Drei Häuser sind durch den Sturm eingerissen worden. Der Telephonverkehr mit Tunis ist unterbrochen, auch der Eisenbahn- und Straßenverkehr liegt still.

Untergang eines italienischen Hochseeschleppers — 36 Tote

Der italienische Hochseeschlepper „Teseo" ist Montag früh auf der Fahrt von La Maddalena nach Civitavecchia untergegangen. Dabei sind 36 Mann der Besatzung ums Leben gekommen. Das Schiff hatte Sonntag mittag Hilferufe gefunkt, aus denen hervorgegangen war, daß die Masten gebrochen, das Steuer beschädigt und die Maschinen infolge Eindringens von Wasser unbrauchbar geworden waren. Der deutsche Dampfer „Trapani", der Hilfe zu bringen versuchte, vermochte infolge der hochgehenden See nicht an das Wrack heranzukommen. Auch ein Versuch des Kreuzers „Triest", den „Tesco" ins Schlepptau zu nehmen, mißlang. Nur ein Teil der Besatzung konnte von den zur Hilfe herbeigeeilten Schiffen an Bord genommen werden.

Zu dem Untergang werden folgende Einzelheiten bekannt: Samstag mittag wurden von dem Schlepper SOS.-Rufe gefunkt, die besagten, daß in die Kesselräume Wasser eingedrungen war, so daß die Maschinen stillstanden. Außerdem waren die Masten gebrochen und das Steuer beschädigt. Es eilten einige Schiffe zu Hilfe. Gegen 17 Uhr sichtete der deutsche Dampfer „Trapani" den beschädigten Schlepper „Tesco", konnte ihm aber wegen des stürmischen Meeres nicht helfen. Im Laufe der Nacht fuhr der Kreuzer „Triest" mit Volldampf zur Unglücksstelle und versuchte beim Morgengrauen, den „Tesco" ins Schlepptau zu nehmen, da das nicht möglich war, Rettungsboote auszusetzen. 9.30 Uhr ist dann der „Tesco" gesunken. Ein großer Teil der Besatzung und der Seesoldaten wurde durch die aufopferungsvolle Hilfe, der an die Unglücksstelle geeilten Schiffe, gerettet. Der Kreuzer fuhr mit den Geretteten nach dem Golf von Aranci (Nordostsardinien).

Schiffsexplosion auf dem Yangtse — 300 Opfer

Im Yangtse-Delta ereignete sich auf dem Dampfer „Tate", der mehrere 100 chinesische Passagiere an Bord hatte, eine Explosion, die einen Brand zur Folge hatte. 300 Personen sollen ertrunken oder in den Flammen umgekommen sein.

Die Ueberlebenden der Katastrophe berichten über die Schreckensszenen, die sich auf dem brennenden Schiff abspielten. Zahlreiche chinesische und japanische Schiffe eilten dem brennenden Dampfer zu Hilfe, so daß von dessen 600 Passagieren immerhin etwa die Hälfte gerettet werden konnte.

Churchill in Newyork verunglückt

Aus Newyork ist in London die Nachricht eingetroffen, daß Churchill dort von einem Kraftwagen niedergestoßen worden ist und nach dem Hospital gebracht werden mußte. Der Unfall hat sich als leichter herausgestellt, als man ursprünglich angenommen hatte. Er ereignete sich in der Fifth Avenue in der Nähe des Zentralparkes. Churchill hat nur leichte Verletzungen und Schürfungen an Stirn und Nase davongetragen. Churchill war am Freitag mit dem Lloyddampfer „Europa" in Newyork eingetroffen.

Lohn und Arbeitszeit in Nordwest

Ein Schiedsspruch und eine Vereinbarung

Bei den Verhandlungen über Lohn und Arbeitszeit für den Bezirk von Arbeit Nordwest führte der Schlichter einleitend aus, daß die Verhandlungen unter besonderen Verhältnissen, nämlich

unter dem Zwang der Notverordnung

stattfänden. Die Notverordnung schreibe vor, daß von ihr alle derzeitigen Tarifverträge erfaßt werden, die am Tage des Erscheinens der Notverordnung, d. h. am 9. Dezember 1931 laufen. Nicht an diesem Tage laufende Tarifverträge können von der Notverordnung als solcher zunächst nicht ergriffen werden. Andererseits schreibe die Notverordnung vor, daß vom 1. Januar 1932 die Lohnsätze um etwa 10% und die Lohnstufen um etwa 15% zu senken sind. Wenn auch Arbeit Nordwest nicht unmittelbar in der Lohnfrage von der Notverordnung betroffen werde, da zurzeit kein Tarif laufe, und wenn auch insofern Arbeit Nordwest einer der wenigen Bezirke sei, in der jetzt Schlichtungsverhandlungen wie stets stattfänden, so sei es doch selbstverständlich notwendig, auf die Notverordnung entsprechend Rücksicht zu nehmen, da das Reichsarbeitsministerium nur dann einen auf längere Zeit laufenden Vertrag für verbindlich erklären könne, wenn er den Bestimmungen der Notverordnung entspreche. Er werde also in diesem Falle wie sonst als Schlichter zu entscheiden haben. Sein Vorschlag gehe im Falle der Ablehnung auch wie üblich zur Verbindlichkeitserklärung. Bei der Eisenindustrie müßte für den Fall, daß die Parteien keine freie Vereinbarung zustande brächten, ein Schiedsspruch gefällt werden.

Darauf wurde in

die Beratung

eingetreten. Die Arbeitgeber wünschten das Inkrafttreten der Löhne vom 10. Januar 1927, und zwar mit Wirkung vom 1. Dezember 1931 sowie Abänderung der Akkordsicherung. Das bedeute eine Festlegung der Ecklöhne in Höhe von 70 Pfg. für den Facharbeiter (gegenwärtig 75 Pfg. an der Wende der Jahre 1924-25 — 60 Pf) und in Höhe von 55 Pfg. für die Hilfsarbeiter (gegenwärtig 60 Pfg., um die Wende der Jahre 1924-25 — 48 Pfg.). Die freien Gewerkschaften verlangten als Arbeitszeit für die Hüttenarbeiter die 48stündige Arbeitswoche, für die weiterverarbeitende Industrie die 40stündige Arbeitswoche, die christlichen Gewerkschaften eine Regelung der Arbeitszeit auf den gesetzlichen Zustand.

Gegen 11 Uhr wurde sodann die Schlichterkammer gebildet.

Die Beratungen hatten folgendes Ergebnis:

I. Schiedsspruch:

Der Schlichter fällte und verkündete nachstehenden Schiedsspruch:

1. Der Lohntarifvertrag vom 26. Juli 1931 wird vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1931 unverändert verlängert.

2. Vom 1. Januar 1932 ab gilt der Lohntarif vom 18. Februar 1927 (mit Ausnahme von Ziffer 4) mit folgenden Abänderungen:

a) Der Stundenlohn (Tariflohn) für den 21-jährigen Facharbeiter beträgt 70 Pfg.
b) Der Stundenlohn (Tariflohn) für den 21-jährigen Hilfsarbeiter beträgt 55 Pfg.
c) Im Rahmentarif Artikel IX Ziffer II Abs. 2 heißt es statt 15% — 10%.
d) Dieser Tarif läuft bis 30 4. 1932. Er kann zu diesem Zeitpunkt, und, falls er nicht gekündigt wird, weiterhin mit monatlicher Frist zum Monatsende gekündigt werden.

Erklärungsfrist: 16. Dezember 1931, vormittags 12 Uhr.

II. Vereinbarung:

Zwischen den Parteien wird folgendes vereinbart:

1. Das bestehende Arbeitszeitabkommen wird vom 1. bis 31. Dezember unverändert verlängert.

2. Am 1. Januar treten in dem bisherigen Abkommen folgende Veränderungen ein.

a) Der Beginn der Sonntagsarbeit in den Stahlwerken gemäß al des Schiedsspruches vom 15. 12. 1927 wird statt auf 19 Uhr auf 22 Uhr festgesetzt.
b) In der erzeugenden Industrie verfahren diejenigen Betriebe, die bisher eine Arbeitszeit von 57 Stunden an den Wochentagen hatten, eine solche von 54 Stunden
c) Zu B: In den weiterverarbeitenden Betrieben beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden. Der Arbeitgeber ist berechtigt, nach Anhörung des Betriebsrates eine weitere Mehrarbeit anzuordnen, wenn es für den Betrieb notwendig erscheint oder die vorliegenden Aufträge termingemäß erledigt werden müssen.
d) Die zweischichtigen Feuerbetriebe der weiterverarbeitenden Industrie (Glühereien Verzinkereien, Härtereien, Gasstochereien) behalten die bisherige wöchentliche Arbeitszeit.

Laufdauer bis 30. September 1932.

Das Abkommen ist erstmalig zu diesem Termin und, falls es nicht gekündigt wird weiterhin monatlich kündbar.

Die Vertreter der freien und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften behielten sich den endgültigen Beitritt zu dieser Vereinbarung bis Mittwoch, 16. Dezember, mittags 12 Uhr, vor.

Die christlichen Gewerkschaften und die Arbeitgeber traten der Vereinbarung sofort bei.

Der Lohnschiedsspruch ist von den Gewerkschaften abgelehnt, von den Arbeitgebervertretern angenommen worden.

Die Nachverhandlungen, die einer Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vorangehen müssen, sind für Donnerstag, 17. Dezember, vormittags 9 Uhr, in Berlin anberaumt worden.

Der Schulabbau

im Unterrichtsausschuß

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich am Montag mit den Anträgen, die auf eine Milderung des Schulabbaues, besonders bei den Volksschulen, abzielen.

Ministerialdirigent Wende

sprach sein Bedauern aus über die Notwendigkeit der Abbaumaßnahmen. Die Anregungen dazu seien besonders von den großen Gemeinden ausgegangen. Man habe zuerst versucht, die Schulen mit vier und weniger Lehrern vom Abbau fernzuhalten, ebenso die technischen Lehrkräfte. Das habe sich leider nicht durchführen lassen. Gegenüber den Imparitätsklagen gab der Regierungsvertreter zu, daß bei der Regierung in Kassel über die evangelischen und katholischen Schulstellen zuerst in nicht ganz gerechter Weise verfügt worden sei. Es sei auch zu bedenken, daß die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen verschieden liegen. Jetzt sei überall nach Gerechtigkeit vorgegangen. Die Durchschnittszahl für eine Klasse betrage auf dem Lande 44, in Berlin 32 Schüler. Zwergschulen würden abgebaut; so sei schon eine Anzahl jüdischer Zwergschulen abgebaut worden. Die Regierung lege großen Wert darauf, daß die Landschule auf ihrer bisherigen Höhe erhalten bleibe. Auch Flüchtlingslehrer und Kriegsbeschädigte würden mit Rücksicht behandelt werden. Die Wirtschaftlichkeit des Vorgehens beim Abbau sei stark zu bezweifeln. Es werde bei der Durchführung der Notverordnung in finanzieller Beziehung nicht viel gespart werden.

Die Abstimmung über einen Antrag König (Soz.), die Abauzahl von 7000 auf 5000 herunterzusetzen, wurde auf Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei noch ausgesetzt, bis die beiden zuständigen Minister Stellung genommen haben.

Der Ausschuß beriet sodann den Antrag der Volkspartei auf Verlegung der Pläne zu einer weitgehenden „Planwirtschaft" auf dem Gebiete des mittleren und höheren Schulwesens.

Ministerialdirigent Lande

erklärte, daß die Verantwortung für die Notverordnung und ihre Folgen im größten Maße den Städtetag und die Gemeindeverbände treffe. Ein Zwang zum Besuch der höheren Schule bestehe nicht, infolgedessen auch kein Zwang, sie aufrecht zu erhalten. Eine weitere „Planwirtschaft" für irgendwelchen Abbau liege nicht vor; es werde jeder Einzelfall genau geprüft. Die Mädchenschule als solche wolle man erhalten. Einige Aufbauschulen würden eingehen; der Typ der Aufbauschule aber werde erhalten bleiben. Die humanistischen Gymnasien in den Kleinstädten seien allerdings gefährdet. Es bestehe die weitere Gefahr, daß die platte Land von höheren Schulen überhaupt entblößt werde. Ein weiterer Regierungsvertreter teilte mit, daß es an überzähligen Lehrkräften rund 670 in Preußen gebe, soweit Akademiker in Frage kämen.

Von der Regierung wurde Einspruch erhoben gegen den Teil des volksparteilichen Antrags, wonach eine Entscheidung über die Zusammenlegung von Schulen usw. vor Stellungnahme des Landtags nicht erfolgen solle.

Der Unterrichtsausschuß nahm jedoch den volksparteilichen Antrag, der sich gegen eine weitere Planwirtschaft auf Zusammenlegung und Abau von mittleren und höheren Schulen wendet, unverändert an. Es soll also vor der Stellungnahme des Landtags eine Entscheidung nicht getroffen werden.

Die Bischofskonferenz gegen die kommunistische Agitation in der Schule

Die preußischen Erzbischöfe und Bischöfe haben, wie die Germania meldet, durch den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Bertrams, eine neue Eingabe an den preußischen Kultusminister gerichtet, in der eine wirksame Abhilfe gegen die Bildung und Agitation kommunistischer Zellen in den konfessioneller Volksschulen gefordert wird. In dem Schreiben wird namentlich auf die Tätigkeit der Kommunisten in Breslau hingewiesen, die durch Handzettel zum Beitritt in den Jung-Spartakus-Bund auffordern, der durch Spiele, Wanderungen und Versammlungen die kommunistische Idee unauffällig zu verbreiten sich zum Ziele setzt. Auch in anderen Großstädten und Industrieorten, heißt es weiter in der Eingabe, versuche man planmäßig, die Arbeit der Bekenntnisschule zu stören und die Kinder zum marxistischen Schulkampf in bolschewistischer Gestaltung zu verhetzen. Die Oberhirten der preußischen Diözesen, heißt es am Schluß des Schreibens, richten daher an das Ministerium die dringende Bitte, alle Maßnahmen zu ergreifen, die gegen das gemeingefährliche Treiben Abhilfe schaffen können.

Die Ausgestaltung des Dienststrafrechts für preußische Beamte

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages stimmte am Montag dem Entwurf zur Ausgestaltung des Dienststrafrechts der richterlichen Beamten zu, der eine Angleichung an den im Ausschuß bereits angenommenen Entwurf für nichtrichterliche Beamte bedeutet. Zu dem allgemeinen Gesetz wurde noch eine Aenderung dahin beschlossen, daß ein Schadenersatz bei Fehlurteilen nur noch gewährt werden soll in den Fällen, die nach dem 11. August 1919 liegen. Die Regierung hatte erklärt, daß eine uneingeschränkte Entschädigung aus finanziellen Gründen nicht gewährt werden könne. Die beiden Entwürfe werden noch in dieser Woche die Vollsitzung des Landtages beschäftigen.

Das nationalsozialistische Fliegerkorps

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. nimmt zu einer Meldung der VZ. am Mittag über die Gründung eines nationalsozialistischen Fliegerkorps Stellung, zu der in einem nationalsozialistischen Verordnungsblatt aufgefordert worden war. Dabei handelt es sich, wie die Pressestelle der NSDAP. mitteilt, um eine Aufforderung zur Anmeldung zum nationalsozialistischen Fliegerkorps, der ein eingetragener Verein werden soll mit flugsportlichen Interessen, ebenso wie es andere Flugsportvereine gibt und wie seit langem ein nationalsozialistisches Automobilkorps besteht, um die sportlichen Interessen der Automobilbesitzer der Partei wahrzunehmen. Die in der Partei vorhandenen Flugkundigen sollen in diesem Verein Gelegenheit zur Ausübung des Flugsportes erhalten, vor allem auch zu dem Zweck, daß sie ihren Flugschein nicht verlieren, der bekanntlich erlischt, wenn der Inhaber ein Jahr lang nicht geflogen ist.

An die Beschaffung von eigenen Flugzeugen für die Partei könne schon deshalb nicht gedacht werden, weil der Partei die Mittel dazu fehlten. Die Partei besitze selbst auch kein einziges Flugzeug.

Kein Rücktritt Hörsings

Aus Magdeburg, 14. Dez., erfährt das Contibüro vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die Meldung über einen angeblichen Wechsel in der Bundesleitung treffe nicht zu. Es stimme nur, daß sich Bundesführer Hörsing auf einem Erholungsurlaub befinde und daß ihn das Vorstandsmitglied Höltermann während seiner Abwesenheit vertrete. Weiter erfährt das genannte Büro, daß eine Verlegung der Geschäftsführung von Magdeburg nach Berlin auf keinen Fall in Frage kommt.

Der Völkerbundsausschuß für Kunst und Literatur

hatte auf seiner letzten Tagung beschlossen, seine

nächstjährige Tagung anläßlich der Goethe-Jahrhundert-Feier in Frankfurt a. M.

abzuhalten. Die Verlegung der Tagung nach Frankfurt a. M war jedoch in der letzten Zeit fraglich, weil der Völkerbund entsprechend dem allgemeinen Sparprogramm auch den Etat für geistige Zusammenarbeit stark beschnitten und sich gegen die Verlegung von Tagungen außerhalb Genfs ausgesprochen hatte. Wie nunmehr mitgeteilt wird, ist es gelungen, diese Schwierigkeiten zu beheben. Der Ausschuß, dem namhafte Persönlichkeiten des geistigen und künstlerischen Schaffens der verschiedenen Länder angehören, aus Deutschland u. a. Thomas Mann und Geheimrat Wätzoldt, wird infolgedessen vom 12. bis 14. Mai in der Goethe-Stadt seine Tagung abhalten.

Der Gelehrtenstreit

um das Calmette-Verfahren

Im Tuberkulose-Prozeß sprach

Sachverständiger Professor Dr. Hans Much-Hamburg.

Er erwähnte, daß er 28 Jahre lang als Tuberkulose-Forscher tätig war, und daß er mit 22 Jahren bei Behring mit der großen Tuberkulose-Forschung begonnen habe. Wenn man jahrzehntelang auch einzelne Stämme beobachtet habe, dann finde man, daß die

Einteilung in menschliche und Rinderbazillen geradezu lächerlich naiv

sei. Professor Much verneint, daß es einen humanen und einen bovilen Bazillus gibt. Es gebe immer Stämme, die sich besonders verhalten. Anfänglich seien sie in einer bestimmten Menge für jedes Meerschweinchen virulent, dann aber kämen Zeichen, wo die Virulenz schwankend werde. Wie solle man nun aber die Virulenz anders nachweisen als durch Tierversuche? Es herrsche zudem über das Meerschweinchen und seine Empfänglichkeit für Tuberkulose seit langem keine einheitliche Auffassung mehr

Der Sachverständige Professor Uhlenhuth

kam zu folgendem Schlußergebnis: Der

BCG ist nicht vollkommen unschädlich.

Nach den umfangreichen Versuchen kann man nicht sagen, daß er harmlos sei und seine Virulenz auf jeden Fall beibehalte. Er, Uhlenhuth würde sich

dagegen aussprechen, daß man den Impfstoff beim Menschen anwende.

Man wisse nicht, ob er vollkommen unschädlich sei, außerdem habe man noch kein Urteil darüber, ob nicht vielleicht eine Schädigung noch in späteren Jahren eintreten könnte

In Lübeck müsse wohl etwas Besonderes geschehen sein.

Angesichts dieses großen Massensterbens könne man nur sagen, daß entweder die Primärkultur von vornherein virulent, vermechselt oder verunreinigt war, oder daß die Kultur umgeschlagen ist. Wenn ein Vertreter Lübecks damals an der Sitzung des Reichsgesundheitsrates im Jahre 1924 teilgenommen hätte, dann würde er erfahren haben, daß

der Reichsgesundheitsrat eine abwartende Stellung

einnimmt. Wenn er, Uhlenhuth, selbst an der Tagung der Hygienischen Völkerbundssektion in Paris teilgenommen hätte, würde er sich mit der Entschließung nicht einverstanden erklärt haben, die sich für die Unschädlichkeit des Calmette-Verfahrens aussprach. Diese Entschließung habe in Lübeck den Eindruck erwecken müssen, daß man nunmehr das Calmette-Verfahren anwenden könnte. In Lübeck hätte auch er ein Spezial-laboratorium gewünscht und es für notwendig gehalten, daß man sich einmal im Pasteur-Institut an Ort und Stelle informierte. Auch die Eingliederung der BCG-Herstellung in den allgemeinen Betrieb des Laboratoriums hält Dr. Uhlenhuth nicht für richtig. Hätte man die BCG-Kultur von Anfang an fortlaufend kontrolliert, dann würde, unter der Voraussetzung, daß die Kultur tatsächlich verunreinigt oder virulent war, vielleicht schon Anfang Januar das Unglück erkannt worden sein. Er glaube nicht, daß ein nachweisbarer schwerer Fehler vorliege, aber

der Betrieb im ganzen sei mit sehr großer Sorglosigkeit geführt worden,

die der großen Verantwortung bei einer humanen Impfstoffherstellung nicht gerecht würde. Das Lübecker Unglück stehe einzig da in der Geschichte der Medizin.

Professor Deycke habe sicher das Beste gewollt, und man müsse mit ihm das größte Mitleid haben.

Er werde an einer schweren seelischen Erschütterung zu tragen haben, so daß er damit schon schwer genug bestraft sei. Auf Fragen, die nunmehr an ihn gestellt wurden, antwortete Professor Uhlenhuth, bei einem Mittel, das an Menschen abgegeben werde, wäre doppelte Vorsicht notwendig gewesen. Er habe auf der Tuberkulose-Konferenz in Oslo seinen Standpunkt in einem Vortrag in Gegenwart Professor Calmettes dargelegt. Professor Calmette sei in seinem Schlußwort mit keinem Wort auf seine, Uhlenhuths, Ausführungen eingegangen. Dann äußert sich noch

Professor Abel-Jena.

Er betont, es habe sich erwiesen, daß

die Calmette-Fütterung tatsächlich ohne Bedeutung

sei. Sie sei weder nützlich noch schädlich. Das Lübecker Laboratorium hält der Sachverständige für geeignet zur Impfstoffherstellung; aber diese hätte in einem besonderen Raum erfolgen sollen. Wie die Impfstoffherstellung in Lübeck geschah, halte er sie für nicht richtig. Professor Deycke sei durchaus in der Lage gewesen, die Herstellung zu übernehmen; aber es habe ihm offenbar an der genügenden Zeit gefehlt. Auch Schwester Anna Schütze sei so vorgebildet, daß sie mitarbeiten konnte. Sie hätte aber Dr. Deycke die Vernichtung der humanen Kultur im Brutschrank mitteilen müssen. Dr. Abel glaubt, daß man

in Lübeck die Gefahrenmomente unterschätzte.

Es wäre zweckmäßiger gewesen, sich streng an das zu halten, was Calmette vorschreibt. Dr. Abel sagt zusammenfassend, den Fehler, der in Lübeck begangen wurde, sehe er darin, daß man keinen besonderen Raum im Laboratorium zur Impfstoffherstellung nahm, und daß man Eiernährböden zur Fortzüchtung des BCG verwandte.

Als letzter Sachverständiger äußert sich

Dr. Schmincke-Neukölln.

Er wendet sich gegen Professor Much, indem er erklärt, daß man eine Katastrophe von dem Ausmaß der Lübecker nicht verheimlichen konnte. Man habe

Methoden genug, die Tuberkulose zu bekämpfen, ohne Bakterien verwenden zu müssen.

Er sei der Meinung, daß man 1929 in Lübeck nicht von der völligen Unschädlichkeit des BCG überzeugt sein konnte.

Mit den bakteriologischen Präparaten seien Millionen verdient worden.

Der Sachverständige bemängelt daß im Laboratorium kein Protokoll geführt wurde. Auch er ist der Ansicht, daß man sich bei der Züchtung an die Anleitung Professor Calmettes hätte halten müssen. Scharf verurteilt der Sachverständige die Vernichtung der Reste der Emulsion durch Dr. Deycke. Man hätte die Emulsion unbedingt aufheben und sie sofort einem Zentralinstitut zur Untersuchung übermitteln müssen.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Ich hab dir verziehn!

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Wir werden uns da ein bestimmtes Programm ausdenken müssen."

„Ich verstehe", sagte Dolores. „Wir müssen bis zu deiner Heirat offiziell unsere Beziehungen lösen."

Er riß sie mit erneuter Glut in seine Arme.

„Du hast so recht, meine Dolores! Aber wie soll ich eine Trennung von dir ertragen? Wie hier in dieser Stadt umhergehen und wissen, daß wenige Minuten von mir entfernt du weilst, daß du meinen Küssen, meinen Zärtlichkeiten, meiner Liebe so nahe und doch unerreichbar bist? Du bist klug; aber du bist auch grausam, meine Dolores."

Sie lächelte mit gespielter Wehmut.

„Glaube nicht, daß es mir leichter wird, Geliebter. Aber wir müssen uns vor dem Schicksal beugen. Es kommt uns insofern zu Hilfe, als ich für einige Wochen ein sehr vorteilhaftes Gastspielangebot nach Stockholm habe. Wahrscheinlich wird sich noch eine Tournee nach Paris anschließen, so daß ich einige Wochen fern von dieser Stadt sein werde. In diesen Wochen wirst du geheiratet haben, und wenn ich wiederkomme, dann . . ."

Er unterbrach sie und flüsterte heiß in ihr rosiges Ohr, das mit einer kostbaren Perle geschmückt war:

„. . . dann wird unser Glück ein vollkommenes sein!"

Er umfaßte sie sanft und führte sie leise in das rosa schimmernde Schlafzimmer.

* * *

Beim Morgengrauen, noch ehe das Leben der Hafenstadt erwacht war, ging Hans Egon leise und vorsichtig aus dem Hause der schönen Tänzerin. Niemand sah ihn, als er schnellen Schrittes dem Hotel „Zu den drei Kränzen" zuschritt, in dem er ständig ein Zimmer belegt hatte.

Dolores aber schmiegte sich enger in die spitzenbesetzten Kissen des üppigen Bettes und schlief fest und traumlos bis in den späten, graudämmernden Vormittag hinein.

Als sie erwachte, griff sie nach dem Telephon an ihrem Bett und ließ sich verbinden.

Als sie die mißtönende Männerstimme des Bankiers Ericsen vom anderen Ende der Leitung hörte, wie sie entzückt und zärtlich ihren Namen rief, verzog sich ihr schönes, ebenmäßiges Gesicht zu einer Grimasse des Abscheus. Aber ihre Stimme klang süß und schmelzend, als sie jetzt sagte:

„Zürnst du mir, Liebster, daß ich dich gestern abend so jäh in die Nacht hinaustreiben mußte, weil dieser fade Laffe, der mich mit seinen Anträgen verfolgt, plötzlich vor meinem Hause erschien? Ich konnte nicht anders handeln, wenn ich dich vor einer Attacke dieses eifersüchtigen Narren bewahren wollte. Aber es wird das letzte Mal gewesen sein. Wie dankbar bin ich dir, daß du mir das Engagement nach Stockholm vermittelt hast. Was für herrliche Stunden werden wir dort verleben, und ich werde dich für alle Unbill, die du meinetwegen erlitten hast, reichlich entschädigen."

Dolores del Fonza lehnte sich mit befriedigtem Ausdruck in die spitzenbesetzten Kissen zurück, kuschelte ihren schönen, dunklen Kopf tiefer in die weichen Daunen und hörte belustigt, was der Bankier ihr jetzt in glühenden Worten beteuerte, welche Bilder von Luxus, Vergnügen, Reisen und Geschenken er vor ihrem geistigen Auge entrollte.

Diesem Ericsen war nichts zu teuer, nichts zu kostbar, wenn es galt, sie zu gewinnen. Das gleiche war auch der Fall bei Hans Egon. Aber dieser konnte ihr, außer seiner glänzenden Persönlichkeit, nicht viel bieten. Die Schätze, die er heimlich aus dem alten Schloß für sie entwendet hatte, mußten bald genug zu Ende gehen. Nicht umsonst hatte sie ihre geheimen Helfer, die sie über alles unterrichteten, was in Schloß Tannenaue vorging. Und ob die Geldmittel, die Hans Egon durch die Heirat mit diesem blonden Gänschen zufallen mochten, wirklich immer unbeschränkt zu seiner und ihrer, Dolores, Verfügung sein würden, auch das war noch keineswegs sicher.

Es war also jedenfalls richtiger, sich außerdem noch an den alten, dicken, häßlichen Ericsen zu halten, der skrupellos alles für sie heranschaffte, was sie wünschte, dessen Vermögen ihr eine glänzende Zukunft sicherte und dessen gewinnbringende Riesengeschäfte sie teilte.

Die drängende Männerstimme am anderen Ende der Leitung hatte geendet.

Mit ihrem bezauberndsten Schmelz in der Stimme antwortete nun Dolores:

„Verlasse dich ganz auf mich, Liebster. Ich werde bald genug einen triftigen Grund finden, um diesen Grafen ganz beiseite zu schieben. Noch kann ich es nicht, weil sein Einfluß in den Kreisen der hiesigen Lebewelt zu groß ist. Er könnte meiner Karriere hier schaden. Wie du weißt, brauche ich es für unsere südamerikanische Tournee, daß die maßgebenden Kreise, zu denen Hans Egon die besten Beziehungen hat, meine Kunst schätzen. Du bist ja klug genug, um Geschäftsinteressen über persönliche Gefühle zu stellen.

Im übrigen hast du mir noch gar nicht verraten, was für eine Summe du dem Kunsthändler Frissard für das Rauensteinsche Bild gegeben hast? Wir müssen uns darüber genau verständigen, denn Frissard ist ein geriebener Bursche; man muß ihm auf die Finger sehen. Ich denke, daß wir das Bild sicher nach Amerika weiterbringen. Im übrigen ist ja nicht nur das Bild für uns wertvoll, sondern auch sein Rahmen mit den eigenartigen Vertiefungen erscheint mir besonders geeignet für unsere Zwecke, über die wir ja telephonisch nicht weiter sprechen wollen."

Sie hörte ein zynisches Lachen, rief noch einige zärtliche Worte in den Hörer, legte ihn auf und dehnte mit einem triumphierenden Lächeln ihre schönen Glieder wie ein Raubtier, das seine Beute gefaßt hat.

* * *

Ein rauher Novembersturm fegte durch die öden, engen Gassen der Vorstadt, rüttelte an den losen Fensterläden, wirbelte die letzten verlorenen Blätter der alten Buchen vor das Kirchenportal der alten Katharinenkirche, die düster den Kreuzgang des alten Klosters überdunkelte.

Aermliche Gestalten huschten fröstelnd in die kleinen, muffigen Läden, die in die schiefen, baufälligen Häuser hineingebaut waren.

Ein dunstiger Geruch von Teer, Heringen, schalem Bier zog sich, schwadengleich, über die Gasse, in die jetzt eine Frauengestalt einbog, deren einfache, aber vornehme Kleidung durchaus nicht in dieses jämmerliche Viertel der Armut zu passen schien.

Es war Birgit Sibelius. Sie befand sich auf dem Wege zur Familie eines armen Schiffers, der bei dem letzten, furchtbaren Sturm umgekommen, bei einem Sturm, dem viele Schiffe zum Opfer gefallen waren.

Eine kranke Frau und sechs Kinder hatte der Unglückliche in Elend und Sorge zurückgelassen. Der Wohlfahrtsverein der Stadt, in dessen Vorstand Konsul Sibelius Sitz und Stimme hatte, wollte sich dieser Familie in ganz besonderer Art annehmen.

Birgit, deren Herz jetzt in Liebe und Glück überquoll, hatte der Erzählung des geliebten Vaters über das Unglück der armen Verlassenen mit doppelter Bewegung gelauscht. Klar hatte sie aus seinem Bericht erkannt, daß hier Almosen allein das Elend nicht würden beseitigen können, daß daneben seelischer Zuspruch und Aufrichtung durch den Trost der Arbeit am Platze war.

So hatte sie sich ausgedacht, daß man vielleicht eine der größeren Töchter zur Ausbildung zu sich ins Haus nehmen, der Mutter Näharbeit und Aushilfsstellen besorgen könnte. Für das leiblich geistige Wohl der Kleinsten würde man durch Unterbringung in dem Kinderhort sorgen können, in dem sie, Birgit, selbst tätig war.

So ging sie, das Herz warm im Vorgefühl der Freude, die ihr zu bringen vergönnt war, durch die schlecht erleuchteten Straßen. Sie überquerte gerade die Seilergasse, als sich aus der kleinen Schifferkneipe an der Ecke eine taumelnde Gestalt auf Birgit zu bewegte. Widerlicher Schnapsdunst entströmte der torkelnden Figur eines Schiffers, der in grölenden Lauten ein unflätiges Lied in die dunkle Winternacht hinausbrüllte, während er mit ausgebreiteten Armen auf das entsetzt zurückweichende, junge Mädchen zutaumelte.

Birgit sah sich mit weit geöffneten, angstvollen Augen um. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Sie wollte sich abwenden, aber schon war der Unhold dicht an ihrer Seite und streckte seine riesige Tatze verlangend nach der zarten Gestalt aus.

Ein Schrei gellte von Birgits erblaßten Lippen, ein Schrei, der von dem Betrunkenen nur mit einem rohen Gelächter erwidert wurde.

„Tu doch nicht so zimperlich, Täubchen", lallte der Betrunkene. „Warum läufst du hier im Dunkeln herum, wenn du nicht auf einen Mann wartest? Bin ich nicht vielleicht ein ebenso feiner Kerl wie dein Freund? Ich habe die Heuer für einen ganzen Monat in der Tasche! — Komm nur mit! Ich kann auch für ein so feines Täubchen, wie du eins bist, bezahlen."

Schon hatte er den Arm um die vor Schreck fast Ohnmächtige gelegt, als ein eiliger, fester Schritt hinter ihnen erklang.

„Weg da!" ertönte eine herrische, befehlsgewohnte Stimme.

Mit einem geübten Vorhieb stieß eine nervige Hand den Trunkenbold zurück.

Birgit fiel kraftlos in die Arme eines hochgewachsenen Mannes, während sich der Betrunkene murrend und mit geducktem Kopf entfernte.

Das Licht der Gaslaterne fiel auf Birgits zartes, schneeweißes Gesicht, das mit geschlossenen Augen an der breiten Brust ihres Retters ruhte. Aus dem dunklen Pelzkragen ihres Mantels schimmerte das helle Oval ihrer schmalen Züge in rührender Kindlichkeit. Unter dem kleinen, schwarzen Hütchen drängte sich das weiche, silberblonde Haar hervor und umwob das zarte Antlitz mit einem Strahlenschein.

Die harten Züge des Mannes wurden weich beim Anblick dieses unbekannten Madonnengesichtchens. Wer mochte diese rührende Mädchengestalt sein, die um diese Zeit in dem armseligen Viertel aufgetaucht war? Welch glücklicher Zufall, daß er, um seinen Weg abzukürzen, durch diese Gegend gekommen. Er beugte sich noch einmal prüfend über das blasse Mädchen, das sich jetzt langsam aufrichtete und verwirrt über die Augen strich.

Er half ihr vollends auf und, mit ehrerbietiger Verbeugung einen Schritt zurücktretend, sagte er nun:

„Ich hoffe, mein Fräulein, daß dieser Schrecken nun überwunden ist. Gestatten Sie mir aber, daß ich Sie bis zu Ihrem Ziel begleite, denn ich könnte es nicht verantworten, Sie noch einmal unbeschützt einer ähnlichen, fatalen Situation ausgesetzt zu wissen."

Birgit, in deren Wangen bei den Worten des Fremden langsam die Farbe wiederkehrte, sah ihren Beschützer dankbar an:

„Sie sind sehr liebenswürdig", erwiderte sie einfach. „Ich glaube, ich bin schon am Ziel. Dies oder das nächste Haus" — sie sah an den schlecht beleuchteten Nummern empor — „muß es sein. Ich suche hier eine arme Familie, bei der es gilt, Not zu lindern."

Sie ging schnell ein paar Schritte weiter, machte halt und wandte sich zu dem Unbekannten.

„Hier ist es schon. Darf ich Ihnen nun für Ihre ritterliche Hilfe danken? Wer weiß, wie es mir ohne Ihr Dazwischentreten" — sie schauerte noch einmal zusammen in der Erinnerung an die eben durchlebte, häßliche Szene — „ergangen wäre."

Mit einer scheuen und doch anmutigen Gebärde reichte sie ihm die Hand, von der sie den grauen Wildlederhandschuh gezogen hatte. Er beugte sich über diese kleine Hand, von der ein Duft zu ihm emporströmte, wie von frischen Veilchen, wenn die erste Frühlingssonne sie zum Leben erweckt hat.

„Es war mir eine Ehre, Ihnen einen Dienst erweisen zu dürfen, mein gnädiges Fräulein. Ich hoffe, daß Sie nun ungefährdet heimkommen werden."

Noch einmal verbeugte er sich, dann schritt er schnell und elastisch in die Dunkelheit der Seilergasse hinein.

Mit hochklopfendem Herzen schritt Birgit Sibelius die knarrenden, schiefen Treppenstufen hinauf, die zu der ärmlichen Dachwohnung der Familie Schliecker führten.

Einen Augenblick hielt sie auf dem Treppenabsatz inne. Noch einmal dachte sie an die schrecklichen Minuten zurück, die sie soeben durchlebt und aus denen sie durch das Dazwischentreten des sympathischen Unbekannten errettet worden war. Diese fremde Stimme in ihrer dunklen Ruhe — hatte sie nicht etwas gehabt vom Klang der Stimme des geliebten Vaters? Und diese ruhigen, beherrschten Augen, wie tief und warm waren sie in ihre Seele gedrungen!

Hätte sie einen Bruder besessen, sie hätte sich ihn so gewünscht, wie diesen Fremden. Sie dachte noch einmal an den Augenblick zurück, da sie geborgen an seiner Brust geruht, geborgen und beschützt wie ein Vogel, der vom Sturm verschlagen wurde.

Und dennoch, wie anders war es — und im gleichen Augenblick schoß eine Glutwelle durch ihren Körper —, als sie am Mittag auf dem heimlichen Spaziergang an der Schwedenschanze am Herzen Hans Egons geruht, als seine leidenschaftlichen Küsse ihr Gesicht überflutet hatten!

Lärmende Kinderstimmen rissen sie aus ihren Träumereien und erinnerten sie an ihre Pflicht. Sie klopfte an die Tür mit dem eingedrückten, verbeulten Namenschild, auf dem das Wort „Schliecker" kaum noch zu lesen war, so sehr hatten Kinderhände daran gearbeitet. Und schon öffnete sich die Tür.

Ein paar Flachsköpfe, ärmlich, aber sauber gekleidet, schauten neugierig heraus, um dann, als sie Birgit erkannten, mit einem Jubelruf auf sie zuzustürzen. Wie kleine Pferdchen schnupperten sie an der Handtasche Birgits, und kleine Fingerchen versuchten, den Verschluß zu öffnen.

Birgit wehrte lachend diesen stürmischen Angriff ab.

„Ihr Rangen! Wollt ihr wohl warten und still sein! Ihr wißt, Mutter soll keinen Lärm hören! Wer sich jetzt ganz artig dort auf die Küchenbank hinsetzt und ganz ruhig ist, der . . ."

Sie hatte noch nicht ausgeredet, als alle drei auf die Bank zustürmten, während das Jüngste, das auf seinen kurzen, dicken Beinen noch nicht so schnell vorwärts konnte, jammernd hinterher wackelte. Birgit nahm das kleine, schreiende Etwas zärtlich auf den Arm und setzte es vorsichtig auf die Bank.

„Paßt mir gut auf den kleinen Walter auf, damit er keinen Purzelbaum macht!" ermahnte sie.

Darauf öffnete sie ihre Tasche und entnahm ihr ein paar bunte Pfefferkuchen und rotbäckige Aepfel. Mit einem Freudengeschrei griffen die kleinen Hände nach den kostbaren Leckerbissen.

„Habe ich euch nun endlich die Mäulchen gestopft?" fragte Birgit lachend und mit dem Finger drohend. Dann ging sie auf den Zehenspitzen ins Nebenzimmer, wo in einem Lehnsessel, noch bleich und verfallen, die Witwe Schliecker saß. Ein Freudenschimmer überzog ihr verhärmtes Antlitz, als sie Birgit erblickte.

„Nun, Frau Schliecker, wie geht es uns heute?"

„Wenn ich Sie sehe, geht es mir gleich besser, mein gutes, gnädiges Fräulein Sibelius. Die Medizin des Doktors, den Sie mir geschickt haben, hat schon ein wenig geholfen. Der Husten läßt nach, und ich bin schon ein wenig besser auf den Füßen. Nur wie ich heute früh versucht habe, zu waschen, da wollte es noch gar nicht gehen."

„Aber liebe Frau Schliecker, ich habe Ihnen doch verboten, sich so anzustrengen. Unsere Trina sollte doch morgen zum Helfen kommen. Wir hatten zu Hause schon alles danach eingerichtet."

Frau Schliecker strich sich verlegen über ihre geflickte Schürze.

„Verzeihen das gnädige Fräulein; aber wird so ein feines Herrschaftsmädchen, wie Ihre Trina, nicht die Nase rümpfen über unsere Armeleutewäsche? Ich bin auch einmal in einem feinen Hause in Stellung gewesen, und ich weiß, da ist man andere Wäsche gewöhnt wie die von meinen kleinen Rangen.

Früher war es bei uns auch anders, Fräulein Sibelius, als die Zeiten besser waren und ich noch nicht krank, und als mein guter Mann" — hier zuckte es weh um ihren verhärmten Mund — „noch seinen Verdienst heimbrachte. Er vertrank keinen Groschen, das wissen alle Schiffsherren hier in der Stadt. Damals konnte man sich immer noch etwas anschaffen. Aber damit ist es nun vorbei. Man kann soviel flicken, wie man will, einmal hat man doch nur Lumpen in den Händen."

Birgit legte mitleidig ihre kleine Hand auf die verarbeitete Rechte der braven Frau.

„Auch das wird sich alles wieder bessern, liebe Frau Schliecker. Vor allem müssen Sie erst wieder auf die Beine kommen, das Uebrige wird sich finden, dafür lassen Sie meinen Vater nur sorgen. Wie schmeckt denn das Essen aus der Küche vom Frauenverein?"

Frau Schliecker lächelte dankbar.

„Sie sollten nur einmal sehen, wie sich meine kleine Gesellschaft draufstürzt. Sie kratzen mir beinah den Boden aus den Töpfen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geschenk, das immer richtig ist ---- Schuhe von D. HERZ NACHF. Das Schuhhaus in Schwerte

Statt Karten!

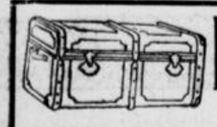
Willy Holtschmidt
Elfriede Holtschmidt
geb. Gockel
VERMÄHLTE

Herlingsen bei Ergste — Hohenlimburg-Reh
15. Dezember 1931.

Balatum jetzt 10% billiger
zu Fabrikpreisen **qm 1,70 Mk.**
Vorlagen zu 40 u. 60 ₰ **Läufer** 67 cm 1.30, 100 cm 1.80 M
Teppiche vom Stück
200 × 150 cm 5.10 Mk. — 200 × 200 cm 6.80 Mk.
200 × 250 cm 8.50 Mk. — 200 × 300 cm 10.20 Mk.
Teppiche mit Rand
200 × 250 cm 12.15 Mk. — 200 × 300 cm 14.50 Mk.
sowie **Haargarnteppiche** von **38.00** Mk. an
Haargarnläufer von **2.25** Mk. an
Divandecken, Sofakissen u. Fußkissen
Markt 7 **Heinrich Hosang** Markt 7
Innendekoration u. Polstermöbel
3637



wie Bücher, Kunstmappen, Poesie-Alben, Tagebücher, erstklassige Brief-Kassetten, Kunstgegenstände, Schreibzeuge in vielen Ausführungen, Reißzeuge, Reißbretter und alle Zeichenutensilien, Oelgemälde, Kunstdrucke, Stahlstiche usw. erhalten Sie in der
Buch- und Kunsthandlung
CARL BRAUS
Bahnhofstraße 3


Lederwaren
finden Sie als passendes
Weihnachtsgeschenk
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen im Spezialgeschäft von
Otto Schriewer
660

Große Auswahl in
Damenschirmen
moderne Muster
3.90 4.50 5.90
Albert Kaufhold

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 16. ds. Mts., 10 Uhr, werde ich in der Wirtsch. „Zur Helle", Ostenstr.:
1 Speisezimmer, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 Teppich, 1 Bild, 1 Küchenschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Staubsauger, 1 Warenschrank, 1 Geldschrank, 1 Flach- u. 1 Haubenwagen, 25 Flaschen Jacobi-Weinbrand, 1 Posten Handarbeiten, Handtaschen, Schultornister, Einkaufstaschen, Glasschirme u. Kuppeln, 2 Büfetts, 1 Kredenz, 2 Ausziehtische und 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Lichtapparat, 1 Frisiertoilette, 3 Frisierstühle, 1 Flurgarderobe, 1 Haarschneidemaschine und 1 Handtiegel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 3664
Schwerte, d. 15. 12. 31.
Langes,
Gerichtsvollzieher kr. A., Hörderstr. 9.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe!
Pianos
neu und gebraucht, zu Spottpreisen
Deutmann
Dortmund
Ostwall 27.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
Mittwoch, d. 16. Dez., 10 Uhr, in Schwerte, Ostenstraße 26:
1 Küchenbüfett, 1 Gasofen, 1 Radioapparat, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Tisch, 1 Ladenschrank, 1 Zusatzgerät, 1 Lautsprecher, 1 Herrenzimmer, 1 kompl. Bett, 1 Nachtkonsole, 1 Sofa, 1 Flurgarderobe, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Registrierkasse, 3663
sodann in Holzen in der Wirtschaft Schneider, um 11 Uhr:
Büroeinrichtungsgegenstände, 1 Klavier und 1 Zuchtbulle.
Franz,
Obergerichtsvollzieher, Hörderstr. 36a.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenden in so reichem Maße erwiesen wurden, sowie Herrn Pfarrer Schulze-Nölle für die trostreichen Worte am Grabe, und dem Krieger-Landwehrverein Bürenbruch unsern innigsten Dank.

Frau Wwe. Ostholt
und Kinder

BÜCHER
BILDEN

Rechtsbüro Bertold Feder
Schwerte-Ruhr, Friedrichstr. 5, (in Conditorei A. Wigge) empfiehlt sich zur Erledigung sämtl. **Rechtssachen,** wie **Herbeiführung von Vergleichen, Eintreibung von Forderungen, Prozeßanbahnung, Gesuche an Behörden, Erwirkung des Armenrechts, Rat bei Zwangsvollstreckungen, Erledigung von Verkehrs- und allen sonstigen Unfällen. Handels- und Privatauskünfte auf alle Plätze des In- und Auslandes etc.** Beratung **RM. 1.50**
Auf Wunsch Hausbesuch - Fernruf 2694

Holzäxte Carl Feit Schwerte Westhofen

Auf Grund der Notverordnung haben wir unsere Preise schon ab 12. Dezember **um 10% ermäßigt.** Sie brauchen also mit der Anschaffung eines
Pianos
nicht bis nach Weihnachten zu zögern.
Verlangen Sie sofort Angebot **direkt** von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Nähmaschinen-Nadeln, Stickringe, Stickfedern und hellweiße Oele billig.
H. Voigt, Mechaniker, Brückstraße 7

Fleischfaß
zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Pianos
neu und gebraucht.
Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot **direkt** von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen 44
Teilzahlung. Lieferung frei Haus.

2 äußerst redegewandte
Herren
mit guter Garderobe für eine angenehme Werbetätigkeit bei fest. Wochenlohn u. Provision **sofort gesucht.**
Zu melden Dienstag, **den 15. Dez., nachmittags von 3—4 Uhr, im Restaurant „Zum alten Rathaus"** (Kleudgen).

Bauschule Rastede b/Oldbg.
von C. Rhode. Progr. frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem. und Eisenbetonkursus.

Ein gutes Weihnachtsgeschenk


Dieses hochinteressante Buch empfiehlt die
Buch- und Kunsthandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr, Bahnhofstraße 3

Neue günstige Buch-Kaufgelegenheit
von allen Wissensgebieten

Das Lachen der Völker
früher **26.00** jetzt nur **7.80** Mk.

Heilmeyer, Von deutschen Bergen und Seen
früher **15.00** jetzt nur **3.60** Mk.

Rudolf Herzog, Deutschland mein Deutschland
früher **55.00** jetzt nur **14.80** Mk.

Die Eroberung der Luft
früher **9.50** jetzt nur **2.00** Mk.

Storck, Deutsche Literaturgeschichte
früher **16.00** jetzt nur **4.90** Mk.

Alle Büchar sind tadellos erhalten.

Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3

Aus Westdeutschland

Münsterland, Ostwestfalen

Münster. Zusammenstoß auf der Kanalbrücke. Auf der Kanalbrücke in der Warendorfer Straße kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Kohlenfuhrwerk und einem Personenkraftwagen. Das Unglück geschah dadurch, daß die Sicht auf der Brücke durch den Rauchschwaden eines die Brücke passierenden Dampfers vollkommen fehlte. Bei dem Zusammenprall wurden beide Fahrzeuge schwer beschädigt. Die beiden Insassen des Kraftwagens erlitten schwere Kopfverletzungen und wurden besinnungslos ins Krankenhaus geschafft.

Werl. Ein Verkehrsunfall verursacht den andern. In den späten Abendstunden ereignete sich auf der Provinzialstraße in Westbüderich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Als der Führer eines Kraftdreirades ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk überholen wollte, kam aus entgegengesetzter Richtung ein Lieferauto. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Führer des Dreirades so stark, daß das Rad auf dem schlüpferigen Pflaster Schleudern kam und umstürzte. Der Fahrer trug hierbei schwere Verletzungen davon, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten. Das Fuhrwerk geriet auf den Bürgersteig und überfuhr einen Werkmeister, der dort mit einem Handwagen stand. Der Werkmeister trug erhebliche Verletzungen davon.

Inbetriebnahme des neuen Großsenders Langenberg

Am 20. Dezember

Wie die Oberpostdirektion Düsseldorf mitteilt, wird der Betrieb des neuen Groß-Rundfunksenders in Langenberg (Rheinland), sofern keine unerwarteten Schwierigkeiten auftreten, am 20. Dezember vorläufig probeweise aufgenommen, indem die Darbietungen Sonntags ganz und Werktags von 15.30 Uhr ab auf den Großsender geleitet werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Köln. Der Bürogehilfe als Einbrecher. Ein 22 Jahre alter Bürogehilfe von auswärts wurde hier wegen Einbruchs festgenommen. Er gab zu, im August d. J. zwei Wohnungseinbrüche in Koblenz und fünf Einbrüche in Osterspay begangen zu haben. Die erbeuteten Kleidungsstücke und Geldbeträge hat der Einbrecher für sich verbraucht.

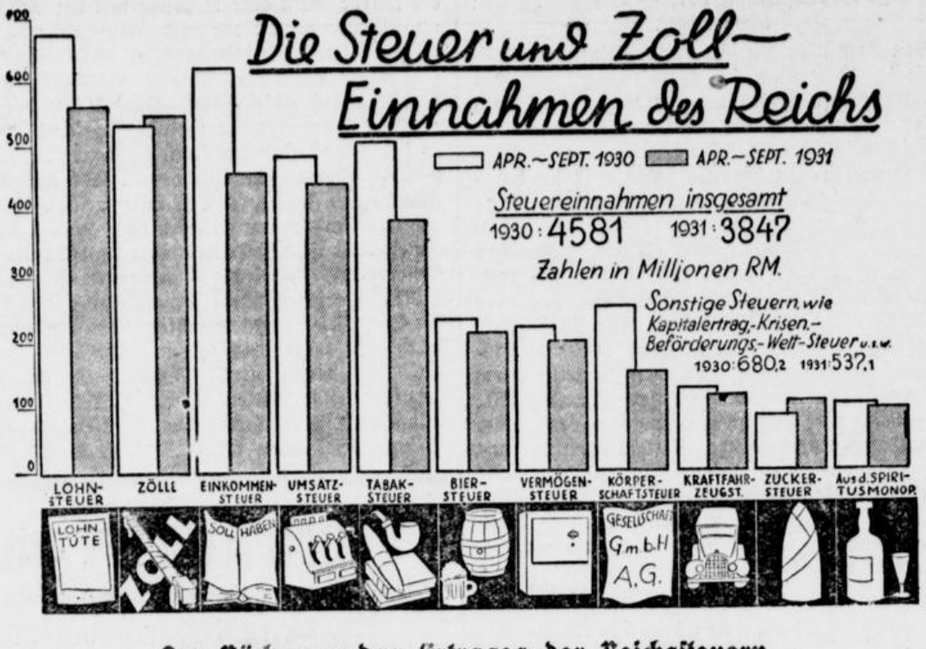
Siegburg. Ein rechtbegehrter Posten scheint die Stelle des Siegburger Sparkassendirektors zu sein. Für die ausgeschriebene Stelle haben sich 169 Bewerber gemeldet. Der bisherige Direktor war, wie kürzlich gemeldet, wegen Untreue zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt worden.

Neuwied. Ende des Neuwieder Milchkrieges. Der seit etwa 14 Tagen zwischen Händlern und Erzeugern ausgebrochene Milchkrieg ist am Samstag beigelegt worden. Um die Händler zu einer geringeren Verdienstspanne zu zwingen, wurde von den Landwirten über eine Woche lang die Milch unmittelbar an die Verbraucher zu 12 Pfg. für den Liter geliefert. Nach der nunmehr getroffenen Vereinbarung beträgt ab Samstag der Milchpreis ab Erzeuger 20 Pfg. und frei Haus des Verbrauchers 22 Pfg. je Liter. Damit ist der Milchpreis gegenüber dem bei Beginn des Milchkrieges gültigen Preis um 4 Pfg. gesenkt worden. Der Milchhandel muß künftig die Milch an einer Sammelstelle der Bauernschaft gegen Barzahlung entnehmen.

Adenau. Schlechtes Christbaumgeschäft trotz billiger Preise. Für manche Eifelgemeinde ist die Lieferung von Weihnachtsbäumen nach den Großstädten seit jeher ein gutes Geschäft gewesen. Bei vielen Gemeinden, so u. a. im Gebiet von Adenau, beruhen die Haushaltspläne auf dem Erlös des Gemeindewaldes. Auch dies Geschäft war in diesem Jahr vielfach sehr schlecht. Die Preise sind gegenüber den vergangenen drei Jahren außerordentlich gesunken und betragen durchschnittlich 50—60 Pfg. je Baum. Das Angebot war so groß, daß einzelne Gemeinden keinen Abschluß erzielten.

Daun. Starker Rückgang der Brennholzpreise. Die Staats- und Gemeindeförstereien der Eifel veranstalten jetzt ihre Winterholzverkäufe. Auffallend ist der Rückgang der Holzpreise. Bei einer größeren Brennholzversteigerung bei Daun wurde ein Durchschnittspreis von fünf Mark pro Raummeter (20 Mark pro Klafter) erzielt. Für die gleiche Holzmenge wurden im vorigen Jahr noch 30 bis 40 Mark geboten.

Düsseldorf. Als Versteck kaum zu empfehlen. Abends wurde ein Mann bei einem Einbruchsversuch überrascht. Als er flüchtete, gelang es der Polizei, ihn mit Hilfe eines Hundes in einem Graben bis zum Halse im Wasser (bei Kälte!) steckend, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete in letzter Zeit über ein Dutzend Einbrüche in Berghausen und Baumberg verübt hat.



Der Rückgang des Ertrages der Reichssteuern

Unsere Statistik zeigt einen Vergleich des Steuertrags vom April bis September 1931 gegenüber dem Ertrag im selben Zeitraum 1930. Obwohl durch die Einführung der Krisensteuer, die Erhöhung der Zölle und verschiedener Verbrauchssteuern großen Teilen des deutschen Volkes schwere Opfer auferlegt worden waren, ist der Gesamtbetrag in dem in Frage stehenden Zeitraum gegenüber dem Vorjahre um dreiviertel Milliarden zurückgegangen.

Aus dem Ruhrbezirk

Mit der Kasse zurück in die Fremdenlegion

Er sagt einen Vortrag an und verschwindet

Der ehemalige Fremdenlegionär Rey von Duisburg-Hamborn hatte sich einen schönen Plan ausgeheckt, um in den Besitz von Geldmitteln zu kommen. Durch große Plakate kündigte er einen Vortrag an, in dem er über seine dreimalige Flucht aus der Fremdenlegion und über die schrecklichen Leiden der Legionäre berichten wollte. In vielen Geschäften hatte er einen Vorverkauf der Karten eingerichtet und sogar mit einem Reklamewagen für den Vortrag Propaganda gemacht. Der spannende Vortrag sollte nun Sonntagabend um 8 Uhr im „Burgacker" steigen. Um 6 Uhr erschien aber die Frau des Vortragenden und teilte mit, daß sich der Mann von Hause entfernt und einen Abschiedsbrief hinterlassen habe. Als man bei den Vorverkaufsstellen Erkundigungen einzog, erfuhr man, daß Rey die Gelder einkassiert hatte. Man nimmt an, daß er wieder zur Fremdenlegion zurück ist, in der er tatsächlich 10 Jahre war. Schade, denn der geschäftstüchtige Fremdenlegionär hätte vor mehreren Hundert Interessenten seine Ausführungen machen können.

Duisburg-Hamborn. Freiwillig aus dem Leben geschieden. Vormittags hat sich in seiner Wohnung in der Kaiser-Friedrich-Straße im Ortsteil Hamborn der 29 Jahre alte Naturheilkundige Otto Krill mit einer Pistole erschossen. Der Grund zu der Tat dürfte in der wirtschaftlichen Notlage zu suchen sein. — Auf der Eisenbahnbrücke über dem Rhein bei Haus Knipp wurde eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Hüttenarbeiter Josef Braun aus Duisburg-Laar. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Duisburg-Hamborn. Unfall beim Ringkampf. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Operettentheater während der Austragung eines Meisterschaftsringkampfes. Im Federgewicht lieferten sich die Kontrahenten Liebner von der Hochfelder Athletengesellschaft und Thamm vom ASV. Brambauer bei Dortmund einen interessanten Kampf. Bei diesem Kampf zog sich der Brambauerer eine schwere Wirbelsäulenverletzung zu. Der sympathische Ringer wurde in ziemlich hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Oberhausen. Mit dem Brotmesser gegen den Schwager. In der Wohnung eines am Priesterhof wohnenden Arbeiters entstand ein heftiger Streit, der bald in eine Messerstecherei ausartete. Der im gleichen Hause wohnende Schwager des Arbeiters betrat in angetrunkenem Zustande die Wohnung des Arbeiters und begann mit diesem Streit. Der Arbeiter forderte seinen Schwager auf, die Wohnung zu verlassen. Dieser Aufforderung kam der Schwager nach. Im nächsten Augenblick betrat er jedoch wieder die Wohnung und stürzte sich mit einem Brotmesser in der Hand auf seinen Schwager. Dieser erhielt einen Stich unter das linke Auge und weitere Stiche in den linken Oberschenkel und Unterarm. Trotz dieser Verwundung setzte sich der Ueberfallene zur Wehr und brachte dem Angreifer erhebliche Schädelverletzungen bei. Beide Personen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Verletzungen sind schwer, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

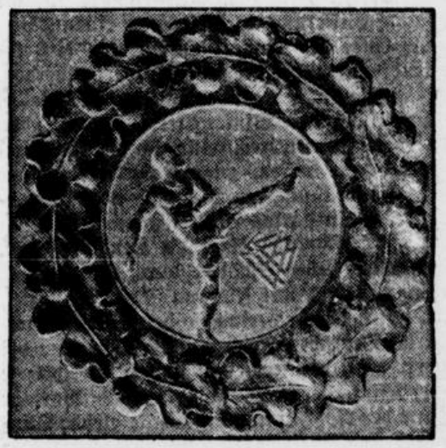
Gelsenkirchen. Brand auf der Zeche „Dahlbusch". Durch Entzündung von Kohlenstaub entstand am Sonntagnachmittag in der Kohlensieberei der Zeche „Dahlbusch" ein Brand, der sich auf einer Fläche von etwa 25 Meter ausdehnte. Nach dreistündiger Tätigkeit waren die Flammen erstickt und die Feuerwehr konnte wieder abrücken. Der Schaden soll ziemlich groß sein, doch erleidet der Betrieb keine Störung.

Recklinghausen. Ueberfall auf einen Kassierer. Im benachbarten Suderwich wurde abends gegen 19 Uhr ein schwerer Raubüberfall verübt. Der 63 Jahre alte Kassierer Jakob Molter einer Versicherung wurde an der Zechenanschlußbahn von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm einen Sack über den Kopf warfen und den Hals zuschnürten. Nachdem die Räuber dem Mann noch die Hände gefesselt hatten, raubten sie 160 Mark und verschwanden. Passanten fanden den Ueberfallenen erst eine Stunde nach der Tat. Die Kriminalpolizei konnte die Täter noch nicht ermitteln.

Dortmund. In der Emscher ertrunken. Nachmittags gegen 12.30 Uhr wurde der Polizei mitgeteilt, daß in der Emscher zwischen der Röhren- und Polensiepenstraße in Dortmund-Schüren eine männliche Leiche gefunden worden sei. Es handelte sich um den 58jährigen Zechenarbeiter Wilhelm W. aus der Meinbergstraße in Dortmund-Schüren. Da ein Selbstmord offensichtlich nicht in Frage kommt, dürfte der Mann durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen sein. Die Leiche wurde in die Wohnung der Angehörigen gebracht.

Castrop-Rauxel. Festnahme einer Einbrecherbande. Der schwere Einbruchsdiebstahl in die Verkaufsstelle der Klöcknerwerke im Stadtteil Ickern in der Nacht zum 5. d. M., bei dem den Tätern Lebensmittel, Rauchwaren und Spirituosen im Werte von 1200 Mark in die Hände fielen, konnte aufgeklärt werden. Die Täter wurden ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um den Invaliden Range, den Anstreicher Jendrzejczyk, beide aus Dortmund, und den Bergmann Bensch aus Castrop-Rauxel. Zwei der Festgenommenen, die bereits vorbestraft sind, haben die Tat bereits eingestanden, während J. trotz des Beweismaterials hartnäckig leugnet.

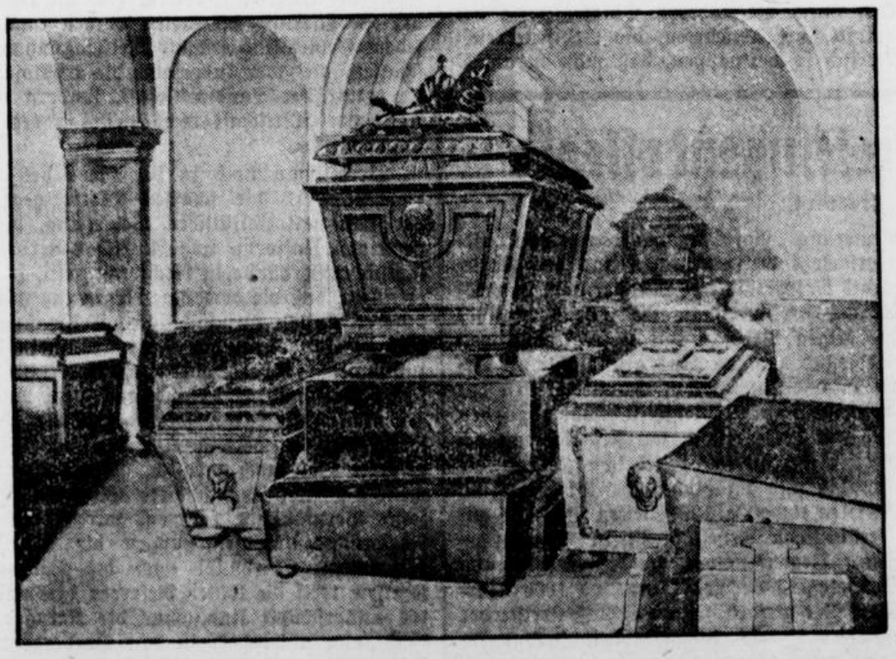
Der Deutsche Fußballbund verleiht eine neue Auszeichnung



Ehrenplakette des D. F. B.,

die Sportvereinen verliehen werden soll, welche sich besondere Verdienste um die Förderung des Fußballspieles erworben haben.

In der Wiener Kapuzinergruft hat es „gespukt"



Blick in die Kaisergruft der Kapuzinerkirche in Wien

In der berühmten Grabstätte der österreichischen Kaiser, der Kapuzinergruft, in der auch die Gebeine des Herzogs von Reichstadt, des einzigen Sohnes von Napoleon ruhen, hörte der Pförtner in einer der letzten Nächte verdächtige Geräusche. Trotz einer genauen Durchsuchung der Gruft durch die Polizei konnte keine menschliche Spur entdeckt werden. Doch nimt man an, so weit man nicht abergläubisch ist und an einen Spuck glaubt, daß wiederum wie im vergangenen Jahre versucht worden ist, den Sarg des Herzogs von Reichstadt aus der Gruft zu entführen und nach Frankreich zu schaffen.

Phantastische Sturzversuche eines französischen Fliegers



Der französische Fliegeroffizier Albert Souvant

will in den nächsten Tagen mit seinem Flugzeug einen Absturzversuch unternehmen, um zu beweisen, daß die neuartige im Innern des Flugzeugs eingebaute doppelwandige Führerkabine für den Piloten beim Absturz völlige Sicherheit bietet. Zwischen den Wandungen der Kabine und des Flugzeugkörpers befindet sich Oel, das angeblich die Innenwandung vor dem Zerschellen auf dem Erdboden bewahren soll

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 15. Dezember 1931.

Frauenhand

Ich weiß es wohl, kein klagend Wort
Wird über deine Lippen gehen;
Doch, was so sanft dein Mund verschweigt,
Muß deine blasse Hand gesteh'n.

Die Hand, an der mein Auge hängt,
Zeigt jenen feinen Zug der Schmerzen,
Und daß in schlummerloser Nacht
Sie lag auf einem kranken Herzen.

Der Preiskommissar zu den Weihnachtseinkäufen

Der Preiskommissar Dr. Goerdeler hat vor Vertretern der Presse sein Programm bekannt gegeben. Dabei richtete er an die Oeffentlichkeit die ernste Mahnung doch ja nicht mit den Weihnachtseinkäufen zurückzuhalten.

Es sei zu berücksichtigen, so führte er aus, daß bei einer Reihe von Waren die Preissenkung schon durchgeführt sei, das gelte besonders für Textil- und Schuhwaren. Es sei zu beachten, daß der Index für Bekleidung von 170,5 Prozent im November 1929 auf 131,9 im November 1931 gefallen sei. Hier mit dem Kauf für das Weihnachtsgeschäft zurückzuhalten, sei ein volkswirtschaftlicher Fehler.

Diese Mahnung des Preiskommissars kommt zur rechten Zeit und ist von allergrößter Bedeutung, sie unterstützt nicht nur das, was wir bereits sofort nach Erscheinen der Notverordnung über „gebundene" u. „freie" Preise ausführten.

Im wohlverstandenen eigenen Interesse nicht nur, sondern auch im Interesse der Ankurbelung der todkranken Volkswirtschaft liegt es daher, mit den Weihnachts-Einkäufen ja nicht zurückzuhalten, sondern sie so schnell wie möglich zu bewirken.

Der Saatenstand im Dezember

Ueber den neuesten Stand der Saaten berichtet jetzt das Statistische Reichsamt. Im November herrschte noch in allen Teilen des Reiches eine milde Witterung, die erst durch einen Kälteeinbruch Ende des Monats aufhörte. Die Feldarbeiten konnten bis dahin gefördert werden. Auch das Vieh war tagsüber noch auf der Weide. Die Bestellung des Wintergetreides ist beendet. Soweit die Saaten rechtzeitig in die Erde gebracht worden waren, zeigten sie bereits eine kräftige Entwicklung, nur die späte ist etwas zurück. Ueber ein starkes Auftreten von Feldmäusen und Ackerschnecken klagt die Landwirtschaft, teilweise auch über Schäden durch Krähenfraß. Bezeichnet man 1 mit sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering, so betrug der Durchschnitt im Deutschen Reich Anfang Dezember bei Winterroggen, Winterweizen und Winterspelz je 2,7, bei Wintergerste 2,6. Gegen das Vorjahr steht nur der Roggen und die Gerste gleich; Winterweizen und Spelz haben sich verschlechtert. Der Stand in Preußen verzeichnete bei Roggen und Weizen 2,7, Gerste 2,6.

Weihnachtsferien

Weihnachtsferien sind in diesem Jahr vom 18. Dezember bis 5. Januar in Pommern; vom 19. Dezember bis 5. Januar in Mecklenburg-Schwerin und Lübeck; vom 22. Dezember bis 5. Januar in Schleswig-Holstein, bis 7. für die Städtischen Schulen in Mecklenburg-Strelitz, bis 8. in Westfalen, Hessen-Nassau, der Rheinprovinz, Bayern, bis 11. in Bremen; vom 23. Dezember bis 4. Januar in Hamburg, bis 5. in Ostpreußen, der Provinz Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Anhalt, bis 6. für die Ländlichen Schulen in Mecklenburg-Strelitz, bis 7. in der Grenzmark, Brandenburg und Berlin, Land Sachsen, Baden, Oldenburg, bis 8. in Nieder- und Oberschlesien, Hannover, im Minden-Ravensberger Land und Schaumburg-Lippe.

Vom Wetter

Die feuchte, milde Westströmung hat sich nur langsam nach Süden ausgebreitet. Ueber Süddeutschland werden Temperaturen bis minus 1 Grad, über Südfrankreich stellenweise bis minus 4 Grad gemeldet. Ueber Nordwesteuropa dringen Kaltluftmassen nach Süden vor, die beim Zusammentreffen mit dem sehr milden Weststrom über Skandinavien ein Tiefdruckgebiet zur Ausbildung kommen lassen. Da der Essener Dienstbezirk vorerst noch auf der Südseite des neuen Wirbels bleibt, wird der herrschende Witterungscharakter weiterhin anhalten.

Wetteraussichten bis Dienstag: Bei auffrischenden, um West schwankenden Winden Fortbestand des meist trüben, diesigen Wetters, zeitweise auch Sprühregen, mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage sehr unsicher.

Zu den Bränden in Holzen

Es liegt Brandstiftung vor. — Belohnung von 3000 Mark.

Den Ermittlungen der Landeskriminalpolizeistelle in Dortmund in Verbindung mit der Landjägerei der kommunalen Polizei in Westhofen gelang es, die beiden Brandherde in Holzen b. Schwerte festzustellen. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß in beiden Fällen Brandstiftung vorliegt. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt. Ob und inwieweit ein politisches Motiv in Frage kommt, bedarf noch der weiteren Klärung. Für die Ermittlung des oder der Täter ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges an diejenigen Personen verteilt wird, die bestimmte Angaben machen können. Alle Angaben, auch schriftliche, werden vertraulich behandelt. Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten an die Landeskriminalpolizeistelle Dortmund, Polizeipräsidium, Rathenauallee Nr. 1, Zimmer 98, die Polizeiverwaltung Westhofen und die Gemeindebehörde Holzen bei Schwerte.

÷ **Reichsbahnpersonalie.**

Am 1. Dezember d. Js. ist der Reichsbahnrat Packert von Opladen als Leiter der techn. Abteilung des hiesigen Reichsbahn-Ausbesserungswerkes versetzt.

÷ **Der kath. Beamtenverein**

hatte mit seiner Monatsversammlung, zu der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen in überaus stattlicher Anzahl eingefunden hatten, eine sinnige Adventsfeier verbunden. Aus dem schnell erledigten geschäftlichen Teil ist zu erwähnen, daß für den Kirchbau in Westhofen ein Betrag von 50.— RMk. bewilligt wurde. Dann sprach Vikar Kirchner in treffenden Worten über die große Bedeutung der Adventszeit. Inzwischen erschien St. Nikolaus und verteilte seine Gaben, die dankbar entgegengenommen wurden und viel Heiterkeit auslösten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein großangelegter Lichtbildervortrag von Vikar Kirchner, der seine Zuhörer im Geiste nach Spanien entführte und sie mit Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen, Kultur und Geschichte der Pyrenäenhalbinsel vertraut machte. Der ungemein fesselnde Vortrag löste starkes Interesse und lebhaften Beifall aus. Jedenfalls hat der Beamtenverein seinen Mitgliedern und Freunden einen sehr genußreichen Abend geboten.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachmittags 2,30 Uhr, findet Mutterberatung in Schwerte im Kreisgesundheitsamt, Mülmkestraße, statt, und ebenso Donnerstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Schwerte-Ost, Gaststätte Kreinberg.

÷ **Wer macht's nach?**

Von den Angehörigen des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes wurden mehr als 1000 Mark für die Winter-Nothilfe gezeichnet.

÷ **Warnung vor einem Schwindler.**

Bei dem Vorsitzenden eines Dortmunder militärischen Vereins erschien Sonntagvormittag gegen 11 Uhr ein Mann, der sich Karl Kampmann nannte und angab, daßer 2. Vorsitzender eines ähnlichen Vereins in Remscheid sei. Er habe die vergangene Nacht in Gesellschaft zweifelhafter Damen verbracht, die ihn vollständig ausgeplündert hätten. Er bat um Geld, damit er nach Hause telegraphieren könne. Der Dortmunder Vorsitzende erbot sich, von seinem Telephon aus das Telegramm aufzugeben. Es wurde dann eine Depesche mit der Anschrift an „Kampmann, Remscheid, Alleestraße 54" — „Sofort 50 RM. telegraphisch überweisen" — (es folgte dann die Adresse des Dortmunder Vorsitzenden) aufgegeben. Danach bat der angebliche Kampmann um einen Vorschuß, damit er sich etwas zu essen kaufen könne. Er bekam 3 RM. und verschwand damit. Auf das Telegramm kam jedoch keine Antwort. Auch der angebliche Kampmann ließ sich nicht wieder sehen. Zweifellos ist der Dortmunder Vorsitzende das Opfer eines Schwindlers geworden. Außer den 3 RM. Vorschuß mußte er auch noch 2,50 RM. für das Telegramm bezahlen. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: 55 bis 60 Jahre alt, 1,80 Meter groß, schmales Gesicht, stark hervortretende Backenknochen. Bekleidet war er mit graubeigem Verlourhut, dunklem Anzug u. Lodenmantel ohne Gürtel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schwindler sein Betrugsmanöver noch öfter anwenden wird. Die Polizei wart vor ihm und bittet, beim Wiederauftauchen seine Festnahme veranlassen zu wollen.

÷ **Neue Vergünstigungen bei der Reichsbahn.**

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal werden die im vergangenen Jahre den Inhabern von ‚Monatskarten 2. Klasse für Personenzüge' zugestandenen Vergünstigungen mit sofortiger Gültigkeit auch den Inhabern von Teilmonatskarten gleicher Art gewährt. Hiernach dürfen die Inhaber von „Monats- und Teilmonatskarten 2. Klasse für Personenzüge" die Eilzüge ohne Zuschlagszahlung in der 3. Klasse benutzen. Bei Benutzung der 3. Klasse der Schnellzüge ist nur der tarifmäßige Eilzugzuschlag zu zahlen. Bei Karten auf Entfernungen von 1—35 km. ist hierbei in der 3. Klasse Schnellzug jedoch eine Eilzugzuschlagkarte 3. Klasse 1. Zone zu lösen.

Landwirtschaft und neue Notverordnung

Aus landwirtschaftlichen Kreisen schreibt man uns:

Die neue Notverordnung ist nach unserer Ansicht dem Augenblick entsprungen und kaum als organisches Ganzes zu werten. Man hat den Eindruck, daß sie mit zu starkem Eingehen und Nachgeben gegenüber der Weltwirtschaftslage zu Stande gekommen ist nicht so sehr zur Rettung der Wirtschaft als vielmehr von Währung und Etat.

Es ist zwar zu begrüßen, daß durch eine 10prozentige Senkung der Kali- und Kohlenpreise eine gewisse Erleichterung für die Landwirtschaft eintritt, desgleichen, daß beabsichtigt ist, die Zinsen für festverzinsliche Papiere um etwa 2 Prozent zu senken, endlich auch das Schutzvorschriften gegen die Verschleuderung des landwirtschaftlichen wie städtischen Grundbesitzes vorgesehen sind. Auf der anderen Seite vermissen wir aber die notwendigen grenzpolitischen Maßnahmen, um die Rentabilität der Landwirtschaft und damit die Ernährung des Volkes auf weite Sicht zu sichern. Es ist ein himmelschreiendes Unrecht, das an der Landwirtschaft geschieht, wenn bei diesen katastrophalen Preisen die Auslandeinfuhr in steigendem Maße zugelassen wird. Die Forderungen der Landwirtschaft auf Devisenverweigerung, auf Zollerhöhung, Einführung eines Dumping-Gesetzes haben bisher keinerlei Berücksichtigung gefunden.

Sollte die Regierung etwa die Absicht haben, für die minderbemittelte Bevölkerung statt verbilligten deutschen Fleisches solches aus dem Auslande erst zu holen. Der Schleuderpreis unserer landwirtschaftlichen Viehprodukte wird damit am Ende des Jahres, wo die ganzen Zahlungen zu leisten sind, zum weiteren Ruin getrieben, die zu einer Zeit, bei der wir ein Uebermaß von Viehprodukten nicht verkaufen können und unter Schleuderpreisen dem völligen Zusammenbruch entgegentreiben.

Die Landbevölkerung hat überhaupt den Eindruck, daß man mit Rücksicht auf das Ausland wirtschaftspolitisch dauernd viel zu vorsichtig und zu zag vorgeht, während das Ausland seinerseits rücksichtslos alle Absperrmaßnahmen vornimmt. Bei der Knappheit der Devisen und der Abschließung von Auslandsmärkten durch die anderen Staaten wird der Export so stark abnehmen, die Devisenerreichbarkeit sich so verknappen, daß man in absehbarer Zeit nur die dringend notwendigen Rohstoffe wird hereinnehmen können. In diesem Zusammenhang begreift man nicht, wie jetzt vor Jahresende die starke Lebensmitteleinfuhr noch zugelassen werden kann. Die valutarischen Erscheinungen der nordischen Staaten zeigen mit geringen Unterbrechungen eine dauernd abfallende Richtung. Es geht nicht an, hierin nur zeitweise Zuckungen anderer Valuten zu sehen, denen man handelspolitisch nicht Rechnung tragen müßte. Ein Staat hat nach unserer Ansicht für seine Wirtschaft mit sofortiger Wirkung das zu tun, was notwendig ist, um sie vor dem Zusammenbruch durch Ueberflutung ausländischer Waren zu schützen, zumal dann, wenn es sich um die Ernährung des Volkes auf weite Sicht handelt. Das ist die Auffassung des gesamten Landvolkes.

Die Notverordnung für westliche Bezirke ist in ihrer eigentlichen Auswirkung noch nicht zu übersehen. Bei dem großen Cremium von mitarbeitenden behördlichen banklichen und handelswirtschaftlichen Körperschaften dürfte ein langer und schwieriger Weg bevorstehen. Nach der neuesten Notverordnung handelt es sich zunächst nur um einen Vollstreckungsschutz bei Verschleuderungsgefahr, also eine erneute Abschwächung.

Bei der Unrentabilität der gesamten Veredelungswirtschaft wird eine 2prozentige Senkung der festverzinslichen Wechselschulden die Betriebe weiterhin erdrücken. Bezüglich der Umsatzsteuer ist zu sagen, daß sie voraussichtlich wieder in der Hauptsache von dem Produzenten also auch der Landwirtschaft selbst getragen werden wird. Dies verursacht aber eine Produktionsverteuerung, eine schwindende Kaufkraft der Bevölkerung anstelle der beabsichtigten Preissenkung. Wir vermissen die stets geforderte Umsatzsteuer auf die Einfuhr ausländischer Produkte.

Die Notverordnungen sind so zahlreich geworden, daß man künftig fast besondere Studienkurse einrichten müßte, um die gesamten Veränderungen verwaltungsrechtlicher und rechtlicher Natur zu ergründen. Die Landwirtschaft hat den Eindruck, daß mit dieser letzten umfangreichen Notverordnung der gesamten Wirtschaft der Todesstoß versetzt und die Kaufkraft der Bevölkerung vernichtet werden kann. Auf jedem Gebiet sind fraglos Teilmaßnahmen geschaffen, die aber insgesamt die trostlose Lage nicht nur der Landwirtschaft, sondern breiter Teile der Wirtschaft nicht mehr zu retten im Stande ist.

Wenn man noch in der Rede des Herrn Reichskanzlers die scharfen Worte gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung, die allgemeinen Uniform- und Abzeichen-Verbote für sämtliche Verbände in Rechnung stellt, so ist zu erkennen, daß die derzeitige Regierung mit nach unserer Ansicht unzulänglichen Teilmaßnahmen bestrebt ist, bis in den Februar hinein durchzukommen. Je eher aber ganze Arbeit für Wirtschaft Volk und Vaterland auch dem Ausland gegenüber in scharfer sachlicher Weise geleistet wird, um so eher ist eine Rettung für das gesamte Volk noch möglich. Mit Teilmaßnahmen, die zum Teil schwere Eingriffe in einzelne Berufsstände zeitigen, wird kommenden Regierungszusammensetzungen die Möglichkeit genommen, überhaupt noch die Rettung zu schaffen, weil die letzten Reserven diesmal restlos ausgeschöpft sind, ohne die Kerngedanken nationaler Wirtschaft in den Vordergrund zu stellen.

Jahreskonferenz der Kreisjugendpfleger

des Regierungsbezirks Arnsberg.

Im „Haus der Jugend" in Dortmund fand am Freitag und Samstag die Jahreskonferenz der Kreisjugendpfleger im Regierungsbezirk Arnsberg unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dr. Jordans-Arnsberg statt. An ihr nahmen etwa 50 Kreisjugendpfleger und -pflegerinnen aus allen Kreisen des Regierungsbezirks teil. Am Freitag sprach zunächst Oberregierungsrat Moritz-Münster vom dortigen Oberpräsidium über die Beteiligung der Jugendpflegeorganisationen an dem Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken. Er empfahl den Kreisjugendpflegern, sich dafür einzusetzen, daß die Jugend sich recht lebhaft daran beteilige. Dann berichteten Bezirksjugendpfleger Stadtturnrat Frankenberg-Dortmund und Kreisjugendpfleger Hohlfeld-Siegen über den vom Wohlfahrtsministerium durchgeführten Aufbaulehrgang in Alpen (Kreis Moers), während die Jugendpflegerinnen Sinemus-Bochum und Cleven-Dortmund über den Aufbaulehrgang in Monschau berichteten. Nachmittags wurde eine Besichtigung der Dortmunder Einrichtungen zur Betreuung erwerbsloser Jugendlicher vorgenommen. Der Abend brachte eine Besprechung der wichtigsten Berufsfragen zwischen den Kreisjugendpflegern und den anwesenden Vertretern der Regierung. Am Samstag wurde die Konferenz fortgesetzt mit einem Vortrag des Regierungsrats Dr. Müller-Münster vom Landesarbeitsamt, der wertvolle Ausführungen über die bisherigen Versuche mit dem „freiwilligen Arbeitsdienst" machte. Aus grundsätzlichen Erwägungen und finanziellen Schwierigkeiten hat man von einem Arbeitsdienstpflichtjahr abgesehen und sich mit dem freiwilligen Arbeitsdienst begnügt. Hierfür sind solche Arbeiten geeignet, die gemeinnützig und zusätzlich sind. Bis jetzt sind in Westfalen an etwa 100 Stellen Versuche mit dem freiwilligen Arbeitsdienst in Angriff genommen. Bemerkenswert sei die Kultivierung des Sennelagers be Paderborn, wo 1000 Morgen bearbeitet werden. Zum Schluß streifte der Redner das Thema der Stadtrandsiedlungen. Nach lebhafter Aussprache über dieses Thema hielt Regierungsassessor Dr. Jordans gemeinsam mit Regierungsrätin Joppich-Arnsberg den letzten Vortrag über die „Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen". Alle die von den Referenten angeführten Punkte sind in Dortmund bereits in die Wirklichkeit umgesetzt. Regierungsobersekretär Riedel (Arnsberg) gab Winke für die Aufstellung von Anträgen.

Das bekannte Geschäft für Innendekoration und Polstermöbel Heinr. Hosang, Markt 7 und Westenstr. 4, hat jetzt schon, vor Inkrafttreten der neuen Notverordnung, um seine Kundschaft Weihnachtsvorteile zu bieten, seine Preise teilweise um 10% ermäßigt. Allen denjenigen, die ihre Weihnachtseinkäufe noch nicht getätigt haben, ist daher ein Besuch der sehr reichhaltigen Weihnachtsausstellung nur bestens zu empfehlen.

Amt Westhofen

Holzen. Frauenhilfe-Weihnachtsfeier. In einem schlichten Rahmen begeht am morgigen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, die hiesige Frauenhilfe ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Lokale Hosang.

Westhofen. Betrügerischer Versicherungsagent. Ein früherer Schutzpolizeibeamter E. W. hat in den letzten Wochen in verschiedenen Gemeinden dadurch Versicherungsschwindel getrieben, daß er sich als Agent einer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Essen ausgab. Hauptsächlich suchte er Landwirte auf. Er gab ferner an, er werbe Mitglieder für eine Krankenkasse zu günstigsten Bedingungen. Von denjenigen, die sich aufnehmen ließen, forderte der Schwindler Beitragsvorschüsse in verschiedener Höhe und erklärte, die Aufnahmescheine würden in drei Wochen eintreffen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß W. früher einmal Vertreter einer Versicherungsgesellschaft gewesen ist, jedoch ist ihm die Vertretung schon vor längerer Zeit entzogen worden. Weitere Geschädigte mögen sich auf dem Polizeibüro melden.

Lichtendorf. Das Los der Bergleute. Durch die Stillegung der Zeche „Vereinigte Margarethe" in Sölde ging die 1200 Mann starke Belegschaft einem ungewissen Schicksal entgegen. Man tröstete die Bergarbeiter allerdings damit, daß sie auf den Zechen „Fürst Hardenberg" und „Minister Stein" Unterkommen würden. Es wurde auch für passende Zugverbindungen gesorgt. Ferner gingen einige Privatunternehmer daran, mit Kraftwagen die Bergarbeiter zu ihren neuen Arbeitsstellen zu befördern. Dies ging einige Zeit gut, bis man auch auf den beiden anderen Zechen zu Abbaumaßnahmen schritt, weil angeblich kein Absatz der Kohlen vorhanden war. Was man früher schon befürchtete, trat dann ein, die Bergarbeiter erhielten bis auf wenige Ausnahmen die Kündigung. So kommt es, daß aus dem hiesigen und angrenzenden Bezirk nur noch wenige auf den Zechen bei Dortmund tätig sind. Am schlimmsten hat sich dies in der Gemeinde Lichtendorf ausgewirkt. Von den früher mehr als 150 Bergarbeitern stehen jetzt keine zehn mehr in Arbeit. Alle anderen sind erwerbslos und müssen zum Teil schon jetzt, zum Teil in einigen Wochen, von der Gemeinde unterhalten werden, die durch die hohen Wohlfahrtslasten außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen ist.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 14. Dezember. Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 722 Stück Großvieh, darunter 53 Ochsen, 12 Bullen, 482 Kühe, 51 Färsen, 16 Fresser, 518 Kälber, 22 Schafe, 2 Ziegen und 3249 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh ruhig, geräumt, bei Kälbern langsam, geräumt und bei Schweinen ruhig, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht Ochsen: a) 1. 34—36, b) 1. 29—32, c) 26 bis 28 Mk.; Bullen: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26 Mk.; Kühe: a) 31—33, b) 27—30, c) 23—26, 18—22 Mk.; Färsen: a) 34—36, b) 29—33, c) 25—28 Mk.; Kälber: b) 49 bis 51, c) 40—48, d) 30—39 Mk.; Schweine: b) 44—46, c) 43—46, d) 41—44, c) 37—40 Mk.; Sauen 34—41 Mk.

Turnen, Spiel, Sport

E. C. Union

Union 1. — Haspe-Harkorten 1. 1:3.

Wie im ersten Spiel der 1. Serie, so auch im ersten Spiel der 2. Serie mußte sich Union eine Niederlage gefallen lassen.

Union 2. — D. S. C. 95 Reserve.

Das Spiel wurde in letzter Stunde vom D. S. C. 95 abgesagt.

Union 3. — Hennen 2. 9:1.

Union 1. Jgd. — Union 1b.-Jgd. 0:1.

SC. Alemannia

Alemannia — Meschede 1:1 (1:0).

Wieder einmal mehr zeigte sich Alemannia als Ueberraschungsmannschaft. Auch im zweiten Spiel mußten die Mescheder als Spitzenführer den Hiesigen einen Punkt abtreten. Leider wurde die Spielweise durch die Glätte des Platzes sehr beeinträchtigt. War der Platzverein in der ersten Hälfte tonangebend, so kamen die Gäste zum Schluß stark auf. Das Spiel war unter der guten Leitung des Schiedsrichters von Anfang bis Ende fair und flott.

Die 1. Jugend gab den Reichsbahnern nach stark überlegenem Spiel mit 2:0 das Nachsehen.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Reichsbahn 1. — Auf dem Schnee 1. 6:3 (2:2).

Am Sonntag weilten die Reichsbahner Auf dem Schnee und trugen ihr erstes Meisterschaftsspiel der zweiten Serie aus. Bis zur Halbzeit gelangt es jeder Mannschaft zwei Tore zu treten. Nach der Pause setzt sich die überlegene Spielweise der Hiesigen durch.

Reichsbahn 2. — Langschede 2. 5:1 (4:0).

Reichsbahn 1. Jgd. — Alemannia 1. Jgd. 0:2.

Wandhofen 1. — Wetter 30 1. 3:0 (1:0).

Bei der augenblicklich in guter Form befindlichen Elf des Wandhofener Sportklubs weilte die Elf von Wetter 30. Die Wetteraner rechtfertigten ihren Ruf und lieferten den Wandhofenern einen großen Kampf, ohne den Enderfolg verhindern zu können. Gewinnen die Wandhofener auch in Eilpe, so sollte die zweite Stelle ihnen nicht mehr zu nehmen sein.

Schwerter Sportvereinigung 06

BfB. Westhofen 1. — Schwerter Sportvereinigung 1. 1:5 (1:3).

Schwerte 06 an der Spitze der Tabelle!

In Westhofen fand ein für den Tabellenstand bedeutungsvolles Treffen statt, kam es doch für 06 darauf an, die beiden für die Tabellenspitze noch fehlenden Punkte zu erkämpfen. Der Bedeutung des Spieles entsprechend war der Besuch trotz des nebligen Wetters gut. Der Platzverein mußte zu diesem wichtigen Treffen mit Ersatz antreten! (Vielleicht merken sich die Spieler aller Vereine, welchen Schaden sie ihrem eigenen Verein zufügen, wenn sie wegen unsportlichen Verhaltens usw. des Platzes verwiesen werden und deshalb einen oder mehrere Sonntage aussetzen müssen. D. Red).

Westhofen hat Anstoß, und es gelingt ihm, in der 3. Minute, ein Mißverständnis der Verteidigung ausnutzend, unhaltbar zum 1. Tor einzusenden. Langsam findet sich der Sturm der Schwerter Mannschaft; durch flüssiges Kombinationsspiel reißt es die ersatzgeschwächte Verteidigung des Platzvereins auseinander und in der 27. Minute ist der Ausgleich da. Westhofen reißt sich energisch zusammen, aber die Läuferreihe und Verteidigung von 06 erweisen sich als ein nicht zu schlagendes Bollwerk. Da der schußkräftige Linksaußen stark bewacht wird, legt 06 das Spiel blitzschnell zur Mitte bezw. zum rechten Flügel. Diese Taktik erweist sich als erfolgreich, und mit 3:1 Toren geht es in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn dreht Westhofen Dampf auf. Mit aller Macht versucht der Platzverein, das Spiel an sich zu reißen, brenzlige Situationen müssen von der Verteidigung 06 geklärt werden, aber dann hat Schwerte wieder das Spiel in der Hand, und nachdem die Torzahl auf 5 erhöht ist, bleibt der Ausgang des Spiels klar. Eine unbeabsichtigte Verletzung des Rechtsaußen 06, der dadurch ausfällt, ändert an dem Ergebnis nicht mehr. — Westhofen hat gegen das Pokalspiel am Vorsonntag stark enttäuscht, Schwerte 06 zeigte zur Freude seiner Anhänger ein Kombinationsspiel, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. Beide Mannschaften haben trotz des schweren Bodens ein faires Spiel durchgeführt. Schiedsrichter Nickel-Hagen leitete gut.

Tabellenstand der 2. Bezirks-Klasse Gruppe Iserlohn — Schwerte.

Verein	Sp.	gew.	unt.	verl.	Pkt.	T.
Schwerte 06	9	7	1	1	15:3	33:11
Hennen	9	6	2	1	14:4	21:15
Hohenlimburg	9	6	1	2	13:5	22:14
Dröschede	9	5	1	3	11:7	17:13
Deilinghofen	9	4	3	2	11:7	15:15
Sundwig	9	4	—	5	8:10	15:16
Grüne	8	2	1	5	5:11	15:28
Langschede	9	1	3	5	5:14	12:28
Westhofen	8	1	1	6	3:13	7:18
Balve	9	1	1	7	3:15	21:20

Schwarz-Weiß Holzen — Lendringsen 6:6 (5:2).

Trotz des aufgeweichten Platzes wurde ein bis zum Schluß spannender Kampf ausgeführt. Durch hervorragende Kombinationen gehen die Schwarz-Weißen schon in 15 Minuten mit 4:0 in Führung. Aber die Gäste lassen sich nicht verblüffen und kämpfen mit einem Rieseneifer. Bis zur Halbzeit gelingt es den Lendringsern 2 Tore aufzuholen, wogegen Holzen noch einmal einsenden kann. In der zweiten Halbzeit übernimmt Lendringsen das Kommando und es dauert nicht lange, da heißt es 5:5. Beide Mannschaften geben jetzt ihre ganzen Kräfte für einen Sieg, doch endet das Treffen unentschieden, da beide Parteien noch zu einem Tor kamen, mit dem Ergebnis 6:6.

Holzen 2. — Lendringsen 2. 1:6.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Handball

Germania Grüne — Eintracht Westhofen 5:2 (3:0:).

Das Spiel brachte den Grünern einen glatteren Sieg als man annehmen durfte. Dieses Spiel hatte unter den Bodenverhältnissen ungemein zu leiden. Grüne war vor allem vor dem Tore durchschlagskräftiger.

Tv. „Grüne Eiche" Bürenbruch 1. — Tv. Turnerbund Roden 1. 1:0 (1:).

Nur wenigen Mannschaften war es bisher vergönnt, den Rodenern, die in der Tabelle hinter Jahn Schwerterheide und Germania Hohenlimburg-Reh den 3. Platz einnehmen, eine Niederlage beizubringen. Der einzige und somit der Siegestreffer gelngt den Bürenbruchern kurz vor Schluß der ersten Halbzeit. Nach der Pause kämpften die Gäste mit großem Siegeswillen um den Ausgleich. Aber ein Erfolg blieb ihnen versagt.

Reichsbahn-Tus. — Eichenkreuz 4:5 (2:2).

Beide Mannschaften zeigten ein sehr flottes Spiel, welches leider nicht immer den Charakter eines Freundschaftsspieles trug. Fast im ganzen Spiel zeigten die Reichsbahner eine leichte Ueberlegenheit, vergaßen aber vor dem Tor den entscheidenden Torwurf. Die einzelnen Durchbrüch der Eichenkreuzler waren fast jedesmal von Erfolg gekrönt.

Reichsb.-Tus. 1. Jgd. — Eichenkreuz 2. Mannsch.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.



Magdalen zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothenberg Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Fanny ist in seinem Alter — es wäre ganz gut passend, wenn... nun, Sie verstehen gewiß, lieber Lindsmühlen?"

Friedrich Karl war starr. Viel Gefühl hatte er ja dem Herrn Grafen nie zugetraut, wahrhaftig nicht, aber immerhin wäre doch ein bißchen mehr Pietät am Platze gewesen, wo doch daheim Friedrich Christian auf der Bahre lag. Wie fein man das ausgeklügelt hatte! Wirklich, ein Talent besaßen die Leutchen, einem andern ziemlich unverblümt ihre Wünsche darzubringen. Nun, sie sollten in geldlicher Beziehung keine Enttäuschung erleben. Diese Enttäuschung würde über sie kommen, soweit sich ihre Wünsche um Karl Joachim bewegten. Karl Joachim, der frische, frohe Kerl, und die verblühte, altjüngferliche Fanny! Hu, ein Bild, daß einem übel werden konnte!

„Das erstere verstand ich sofort, das zweite nicht. Da müßte man eben erst einmal die Ansicht meines Bruders hören", sagte er endlich.

Graf Rex erhob sich.

„Ich darf mich verabschieden?"

„Aber, lieber Graf, ohne eine Erfrischung noch nicht?"

Rex trat von einem Fuß auf den andern. Dann sagte er:

„Sehr freundlich von Ihnen, lieber Lindsmühlen! Ich möchte aber nicht stören. Wie gesagt, ich hielt es eben für besser, gleich selbst herzukommen. Man kann mündlich viel besser.. "

„Sie haben ganz recht daran getan, lieber Graf. Und wenn Sie gestatten, dann gebe ich Ihnen gleich etwas Bargeld mit auf den Weg. Aber erst ein Glas Wein; so ohne alles lasse ich Sie nicht weg."

Graf Rex lächelte

Und jetzt wußte Lindsmühlen, daß er ihn nun vollkommen verstanden und daß der Graf ihn gewiß vorhin für recht begriffsstutzig gehalten hatte.

Arm in Arm gingen die Herren hinüber, wo Magdelen mit einer Handarbeit am Fenster saß. Sie blickte erstaunt auf, denn der Gast war ihr völlig unbekannt. Da stellte ihr Mann aber auch schon vor:

„Gestatte, liebe Magdalen: Vetter Graf Rex aus Berlin. Lieber Graf, meine Frau! Magdelen, mein Vetter brachte eine traurige Nachricht: Vetter Friedrich Christian, Tante Adelheids Sohn, ist ganz plötzlich gestorben."

Auf ihrem schönen, blassen Gesicht prägte sich tiefes Mitleid aus. Sie reichte dem Grafen die Hand.

„Wie schmerzlich das für Tante Adelheid sein muß! Ich habe Friedrich Christian leider nur ein einziges Mal gesehen, aber ich hatte ihn doch immer als einen gesunden, frohen Menschen in der Erinnerung."

Man saß dann zu dreien um den runden Tisch, später kam auch noch der Freiherr von Gerring dazu, der von seinem Schwiegersohn geholt worden war, und man besprach die Verhältnisse in Henninghofen noch etwas genauer.

Es trat nach und nach immer klarer zutage, wie traurig es die letzten Jahre dort ausgesehen hatte. Lindsmühlen wußte ganz genau daß das Geld, das er heute mitgab, zum größten Teil für die Sorgen des Grafen bestimmt waren. Wahrscheinlich hatte der mit seiner Frau in Berlin auch auf etwas zu großem Fuße gelebt, in der Hoffnung, es werde von Henninghofen aus gedeckt werden. Nun, er taute auch nach und nach immer mehr auf, da er sich nun dieser Sorge ledig wußte. Er konnte ein ausgezeichneter Gesellschafter sein.

Freiherr von Gerring betrachtete ihn von der Seite her mit Mißtrauen. Ihm schien da hinter dem plötzlichen Tode des jungen Lindsmühlen in Pommern doch noch etwas mehr zu stecken. Möglich war es immerhin, daß man nur die Kleine schonen wollte.

Dann fiel von des Grafen Lippen der Name „Karl Joachim." Magdalen blickte mit großen Augen in das glatte Gesicht. Sie faßte den Sinn seiner Worte nicht gleich. Dann aber kam es ihr doch zum Bewußtsein: Karl Joachim, der junge Stiefbruder ihres Gatten, würde heimkehren. Nachdem er sechs Jahre lang der Heimat fern gewesen war! Sie kannte ihn nicht, kannte nur sein Bild. Und doch war ihr sein Wesen lieb und vertraut, als sei sie immer mit ihm zusammen gewesen.

„Wie gesagt, es wäre eine gute Lösung, und Karl Joachim dürfte sich der Notwendigkeit nicht verschließen, da er nun der alleinige Erbe — — hm!"

Der Graf bekam einen roten Kopf, denn das höhnische Lächeln Friedrich Karl Lindsmühlen war unverkennbar. Dem war auch so.

Der Schloßherr wußte, daß man ihn nur noch als alten Mann sah, der heute oder morgen sterben konnte. Himmeldonnerwetter, war er mit dreiundvierzig Jahren wirklich alt? In gewisser Beziehung vielleicht! Karl Joachim war dreißig, der dumme Junge in Henninghofen, der seinem leichtsinnigen Leben und seinen Schulden auf so einfache Art entwischt war, ungefähr achtundzwanzig. Gewiß, ein Unterschied war es doch wohl, aber noch lange nicht der, den man gewaltsam herbeizerren wollte.

Der flackernde Blick Lndsmühlens traf seine Frau.

„Den Erben muß sie mir schenken, dann hat alle Berechnung ein Ende", dachte er zornig, und er sehnte sich gerade in diesem Augenblick nach Magdalens zarter, junger Schönheit.

Die junge Frau fühlte den Blick mehr, als daß sie ihn sah. Ihre Lippen zuckten. Die schweren Lider schlossen sich einen Augenblick fest, ganz fest. Und durch ihr Inneres ging ein scharfer Schmerz.

Karl Joachim wird Fanny Lindsmühlen heiraten! — Doch dann öffneten lich die blauen Augen weit, sahen aufmerksam auf die dunklen Blüten, die in der Mitte des Tisches standen, und Magdalen dachte, zornig auf sich selbst: Was geht mich Karl Joachim an?

Um den Mund Friedrichs lag noch immer das höhnische Lächeln, wenn er in das Gesicht des Grafen sah. Dieses Lächeln rief das ganz bestimmte Empfinden hervor, daß das Hoffen der verarmten Lindsmühlen in Pommern umsonst sein würde. Sie würden von zwei Seiten her schwer enttäuscht worden.

Der Graf fuhr zwei Stunden später davon. In seiner Brieftasche ruhte wohlverwahrt ein hoher Scheck, desgleichen auch ein größerer Betrag Bargeld.

Sie standen alle auf der Freitreppe und sahen dem davonfahrenden Wagen nach. Freiherr von Gerring sah nicht ganz klar in der ganzen Sache und hüllte sich in Schweigen, mit Behagen seine Importe rauchend.

Schmal und schön stand Madelen an das Spalier gelehnt, das die Kletterrosen bildeten. Ein schräger Blick ihres Gatten strich über sie hin.

„Du bist so blaß, Magdelen. Hat dich die Unterhaltung angestrengt?" fragte er spöttisch.

„Bin ich blaß? Ich glaube, das bin ich doch immer. Sorge dich nicht. Ich hoffe, mich auf meiner Reise gut zu erholen", sagte sie ruhig.

Sein Blick wurde flackernd, seine Stimme klang heiß, mühsam gedämpft:

„Und wenn ich dich nun plötzlich nicht reisen ließe? Wenn ich verlange, daß du bei mir bleibst?"

„Ich habe meine Anordnungen für die Reise bereits getroffen; ich will nicht hoffen, daß du ein Schauspiel geben willst. Ich reise übermorgen früh", sagte sie ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Putsch in Oesterreich
vor den Geschworenen

Vor dem Schwurgericht in Graz begann der

Prozeß gegen acht führende Mitglieder des Heimatschutzes,

die wegen des Putschversuches am 13. September

des Verbrechens des Hochverrats angeklagt

sind. Der Haupträdelsführer ist der Bundesführer des Heimatschutzes, Dr. Walter Pfriemer, Rechtsanwalt in Judenburg. Er ist nach dem mißglückten Putsch ins Ausland geflohen und erst am 7. Dezember und Oesterreich zurückgekehrt. Mit ihm angeklagt sind dann noch der Landtagsabgeordnete Konstantin Kammerhofer, Oberst der Reserve Richard Flechner, Oberst der Reserve Viktor Hofer, Hauptmann der Reserve Franz Harter, Karl Harant, Franz Seitner und Oberst der Reserve Johann Riedlechner. Sämtliche Angeklagte sind unbescholten.

Die Anklageschrift

schildert einleitend Wesen, Ziel und Organisation des Heimatschutzes, der im § 8 seiner Satzungen die Bestimmung enthält, „daß der Sicherung der gesetzlich festgelegten Staatsform Geltung zu verschaffen sei" und geht dann zu den ersten, unmittelbaren Vorbereitungen des Staatsstreiches über. Die entscheidende Besprechung sei am 12. September abgehalten worden. Dr. Pfriemer erklärte damals, daß er bereits die Macht im Staate ergriffen habe, und daß die steirische Staatsexekutive und die einiger Bundesländer vollkommen auf Seite des Heimatschutzes sei. Er gab dann Befehl, daß um 11 Uhr nachts Alarmierung zu erfolgen habe, was die genannten Unterführer auch durchführten. Die Anklageschrift gibt im Anschluß daran eine Schilderung über die Tätigkeit der Beschuldigten während der Durchführung des Staatsstreiches, der ja damals in allen Einzelheiten bekannt wurde.

Dr. Pfriemer

gab bei seiner Vernehmung in der Voruntersuchung die ihm zur Last gelegten Handlungen im wesentlichen zu, bekannte sich jedoch des Hochverrates nicht schuldig.

Gleich zu Beginn wurde Dr. Pfriemer vernommen. Er sei der Ansicht, daß Hochverrat in Oesterreich nur begangen werden könne, wenn die Verfassung selbst legal und legitim wäre. Dies sei jedoch seiner Meinung nach deshalb nicht der Fall, weil der frühere Kaiser Karl bei seiner Abdankung die Entscheidung über die Staatsform dem deutsch-österreichischen Volke übertragen habe, das Volk aber nie darüber befragt worden sei, welche Staatsform es wünsche. Er stehe ferner auf dem Standpunkt, daß die gesetzlichen Bestimmungen, die gegen ihn in Anwendung gebracht werden sollen, überholt seien und nicht mehr angewendet werden können. Dann kamen

die Ereignisse vom 13. September

zur Sprache. Dr. Pfriemer erklärte, wenn damals der Heimatschutz in allen Ländern in Aktion getreten wäre, würden nach seiner Schätzung über 200 000 Mann bereitgestanden sein. Das hätte dazu führen müssen, daß der Einfluß der Sozialdemokraten auf die Regierung gebrochen worden wäre. Darum sei es bei dieser Aktion gegangen. Wenn erklärt würde, so sagte Dr. Pfriemer, daß verschiedene Regierungsvertreter und die Exekutive bei dem bewaffneten Aufmarsch der Heimwehr mit tun würden, so sei das in dieser Form nicht richtig. Solche Verhandlungn seien mit Regierungsvertretern nicht geführt worden. Ich mußte aber, sagte Dr. Pfriemer, bei meinen Kameraden diesen Eindruck erwecken; denn wenn man einen derartigen Aufmarsch macht, muß man ihn so vorbereiten, daß er auch wirklich Aussicht auf Erfolg hat, und ich wäre ein Stümper gewesen, wenn ich mich nicht getraut hätte, dies meinen Kameraden zu sagen, zumal ich aus der Vergangenheit bestimmte Anhaltspunkte, hatte, daß Exekutive und Regierungsstellen einem solchen Aufgebot nicht feindlich gegenüberstehen werden.

Dr. Pfriemer schildert dann seinen Aufenthalt auf Schloß Spielerhof. Am 13. September um 5 Uhr früh sei Landesrat Meißner dorthin gekommen, dem er von der Waffenaufrufung des Heimatschutzes Mitteilung gemacht habe. Meißner äußerte Sorge wegen eines Zusammenstoßes der Heimwehr mit der Exekutive, worauf Pfriemer einen neuerlichen Befehl herausgegeben habe. Meißner sei nach Erlaß des Befehls zu Landeshauptmann Dr. Rintelen gefahren. Pfriemer sei vormittags nach Schloß Klingenstein gefahren, wo er nachmittags, als er erfahren hatte, daß die anderen Länder nicht mittun, den bewaffneten Aufmarsch liquidierte.

Nun richtet der Staatsanwalt an Dr. Pfriemer eine Reihe von Fragen, zunächst, wie sich Dr. Pfriemer die Ueberreichung der Forderungen an die Regierung vorgestellt habe.

Angeklagter: Wenn der Aufmarsch Erfolg gehabt hätte, würde ich wahrscheinlich Landeshauptmann Dr. Rintelen ersucht haben, unsere Forderungen der Regierung zu überreichen.

Staatsanwalt: Und wenn die Regierung ein Nein dazu gesagt hätte?

Angeklagter: Wenn der Aufmarsch ein vollkommener gewesen wäre, wäre dieses Nein wahrscheinlich nicht zu erwarten gewesen.

Staatsanwalt: Sie wollten auch eine Verfassung ausarbeiten?

Angeklagter: Die Regierung hätte zurücktreten und uns die Gewalt übergeben sollen.

Staatsanwalt: Was hätten Sie getan, wenn die Regierung sich ablehnend verhalten hätte?

Angeklagter: Mit allen Eventualitäten konnte man nicht rechnen.

Auf weiteres Befragen erklärt Pfriemer, es sei vorgesehen worden, daß die wichtigen öffentlichen Gebäude vorsichtshalber besetzt werden sollten. Er gibt weiter zu, den Unterführern gesagt zu haben. Ich zweifele nicht, daß sich die Exekutive neutral verhalten wird. Davon, daß man die Minister habe abschießen wollen, sei keine Rede gewesen.

Damit war das Verhör Pfriemers beendet.

Die SPD-Fraktion zur Notverordnung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Montag in einer mehrstündigen Sitzung mit der neuen Notverordnung.

Nach lebhafter Aussprache wurde eine längere Entschließung angenommen. Darin lehnt die Reichstagsfraktion jede Verantwortung für jene Teile der Notverordnung ab, die eine neue Belastung der Arbeitnehmer mit sich bringen. Sie protestiert gegen die Eingriffe in das Tarifrecht und gegen die Senkung der Löhne, Gehälter und Sozialrenten. Dann wird festgestellt, daß die Sozialdemokratie bei den Parteien der verantwortungslosen Opposition keine Unterstützung finde und deshalb nicht in der Lage sei, eine Regierung bilden zu können, die an die Stelle der jetzigen Notverordnung etwas Besseres setzen könnte.

Ein Aufhebungsbeschluß des Reichstages würde also eine praktische Wirkung nicht haben, sondern die damit entstehende Krise würde nur die Verwirrung steigern, die Verhandlungen mit dem Ausland ins Stocken bringen, die Wirtschaftskrise und das Massenelend verschärfen.

Nach einem Hinweis auf die Regierungserklärung über die Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Preisen erklärt die Reichstagsfraktion, für sie würde eine neue Lage entstanden sein, wenn sich herausstellt, daß die Senkung der Preise mit der Senkung der Löhne nicht Schritt hält. Für diesen Fall müsse sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre weiteren Entschlüsse vorbehalten.

In der Entschließung wird weiter eine Wirtschaftspolitik gefordert, die gegen die kapitalistischen Monopole das Interesse der Allgemeinheit rücksichtslos durchsetzt. Dann wird die Befreiung des deutschen Volkes von den unerträglichen Reparationslasten verlangt. Schließlich wird an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet, dem Treiben des Nationalsozialismus einen festen Damm entgegenzusetzen.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler

Reichskanzler Dr. Brüning hat Montag abend um 18 Uhr die Vertreter der drei Gewerkschaftsrichtungen zu einer Besprechung empfangen, die sich naturgemäß auf dasselbe Gebiet erstreckte, das vor einigen Wochen bereits zwischen den Gewerkschaften und dem Reichsarbeitsminister behandelt worden ist, nämlich die Vermeidung von außergewöhnlichen Härten bei der Durchführung der Lohnsenkung und Probleme der Preissenkung.

An der Besprechung haben auch die Vertreter der Beamtenorganisationen teilgenommen.

Bankenkonzentration und Bankbeamte

Reichsfinanzminister Dietrich empfing den Vorsitzenden des deutschen Bankbeamtenvereins, Fürstenberg, und den Generalsekretär des Gewerkschaftsringes, Lemmer, zu einer Aussprache über die Absicht, eine Großbankenfusion herbeizuführen. Hierbei trug Fürstenberg die schweren volkswirtschaftlichen und sozialen Bedenken vor, die gegen eine weitere Bankenkonzentration und die damit verbundenen Folgen erhoben werden müssen. Es drohe eine neuerliche Existenzgefährdung für Tausende von Bankangestellten und eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Der Reichsfinanzminister anerkannte durchaus die Berechtigung der vorgetragenen Bedenken und betonte auch seinerseits, daß eine übersteigerte Konzentration des Bankwesens sowohl in staatspolitischer als auch in sozialer Beziehung nicht ohne Gefahren sei. Eine endgültige Entscheidung der Reichsregierung über den Umfang und die Form der zum Teil zwangsläufig notwendig werdenden Aktion im Bankwesen sei noch nicht erfolgt. Auf alle Fälle aber werde er die ihm vorgetragenen sozialen Bedenken und Wünsche berücksichtigen und sich dafür einsetzen, daß die für die Bankbeamten etwa eintretenden wirtschaftlichen Schäden soweit wie irgendmöglich gemildert würden.

Tschiangkaischek zurückgetreten

Aus Schanghai, 14. Dez., wird gemeldet: Der Präsident der chinesischen Republik, Tschiangkaischek, ist zurückgetreten. Der Rücktritt wurde angenommen. Man erwartet auch den Rücktritt des Finanzministers und zahlreiche weitere Personalveränderungen.

Diese Nachricht hat ungeheures Aufsehen erregt. Der Rücktritt scheint von der Kantoner Gruppe, an deren Spitze Sunfo und der Parteiveteran Wangtschingwei stehen, erzwungen worden zu sein. Diese Gruppe nutzte die Enttäuschung infolge der Entschließung des Völkerbundes dazu aus, die Mißstimmung gegen Tschiangkaischek zu schüren. Sie wurden unterstützt von chauvinistischen Studenten und Mitgliedern des linken Flügels der Kuomintang, die von jeher die Politik Tschiangkaischeks bekämpft haben.

Die Novemberausschreitungen in Bremen vor Gericht

Vor dem Bremer Schnellschöffengericht begann die Verhandlung gegen 31 Angeklagte, die am Abend des 9. November an den Ausschreitungen beteiligt waren, bei denen der Nationalsozialist Becker erstochen und mehrere Nationalsozialisten verletzt wurden. Die Anklage lautet teils auf einfachen, teils auf schweren Landfriedensbruch; sie richtet sich gegen 19 Mitglieder des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterpartei (Seydewitz-Gruppe) und gegen 12 Nationalsozialisten.

Letzte Drahtnachrichten

USA laden Hindenburg ein
Eine Forderung im Repräsentantenhause

Aus Washington, 14. Dezember, wird gemeldet: Der Abgeordnete Collins (Demokrat) forderte in einer Rede im Repräsentantenhause den Präsidenten Hoover auf, Reichspräsident von Hindenburg sofort zu einem Besuch in Washington einzuladen. Deutschland sei bisher von den Vereinigten Staaten „nebensächlich" behandelt worden. Falls Hindenburg nicht in der Lage sei, der Einladung Folge zu leisten, sollte er einen Vertreter entsenden.

Collins kritisierte die Annahme des Pariser Standpunktes in der deutschen Frage durch den Präsidenten Hoover heftig und wies darauf hin, daß Deutschland in der europäischen Politik die wichtigste Rolle spiele und der Mittelpunkt der Kreditkrise sei. Mit bitteren Worten wandte sich Collins dagegen, daß die Washingtoner Regierung den Deutschen nicht die gleiche Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes gegeben habe wie den Franzosen: „Warum hat Hoover den deutschen Standpunkt zurückgewiesen, warum hat er das Vorhandensein dieser edlen Nation, die 28 v. H. unserer Bevölkerung stellt, unbeachtet gelassen?"

Abrüstung!
Interview des Reichswehrministers Groener

Reichswehrminister Dr. Groener gewährte einem Vertreter eines amerikanischen Korrespondenzbüros ein Interview, in dem er sich mit den Fragen der Abrüstung befaßte.

Auf die Frage, ob man den sogenannten Wehrverbänden — Stahlhelm, Reichsbanner, SA — als personellen Faktor des deutschen potentiel de guerre einen militärischen Wert als Reserve der Reichswehr beimessen könne, erwiderte der Minister,

die Behauptung von einem militärischen Wert der Verbände sei eine Legende.

Dr. Groener führte weiter aus: Der militärische Wert kann nur auf sorgfältiger militärischer Schulung und Waffenübung beruhen. Beide Voraussetzungen fehlen bei den deutschen Wehrverbänden, sind dagegen z. B. bei den polnischen Wehrverbänden vorhanden. Deutschland kennt keine militärische Jugendausbildung wie die Nachbarstaaten. Die sportliche Betätigung der deutschen Wehrverbände hat mit militärischer Ausbildung nichts zu tun, sonst müßte auch jeder Turnverein und jeder Ausflug der Schuljugend ins Gelände zum potentiel de guerre jedes betreffenden Landes zu rechnen sein. Den deutschen Wehrverbänden fehlt es außerdem an Waffen jeder Art. Die alten Kriegswaffen mußten vernichtet werden, neue dürfen nur für die Zwecke der Reichswehr von wenigen, genau bestimmten Fabriken und nur für die Reichswehr angefertigt werden. Auch

die Reichswehr selbst verfügt nur über eine Garnitur von Waffen,

so daß also eine Bewaffnung der Verbände aus Reichswehrbeständen unmöglich ist. Ebenso unmöglich ist die Mobilisierung der privaten Organisationen zu innerpolitischen Zwecken, um sie etwa als Reserve der Polizei und Wehrmacht einzusetzen. Mein rücksichtsloser Kampf gegen jede parteipolitische Beeinflussung der Reichswehr ergibt sich gerade daraus, daß jede Vermischung der Wehrmacht mit den parteipolitisch und weltanschaulich untereinander in scharfem Gegensatz stehenden Wehrverbänden auch die staatlichen Machtmittel innerlich schwächen und zersetzen würde. Daher unterhält

die Reichswehr keine Beziehungen zu irgendeinem Wehrverband.

Auf die Frage nach dem militärischen Wert der deutschen Zivilflugzeuge und der

französischen Forderung auf Schaffung einer Völkerbundsluftflotte

erwiderte der Reichswehrminister u. a.: Der Präsident der französischen Luftfahrtkommission, Oberst Brocard, der im Kriege selbst ein bekannter Jagdstaffelführer war, hat vor einiger Zeit in der französischen Kammer über die Frage eines Umbaues von Handelsflugzeugen in Kriegsflugzeuge erklärt: „Aber vergessen Sie nicht, um dies zu tun, muß man die Geschwindigkeit des Flugzeugs vermindern, seinen Rumpf nach allen Seiten verändern, seine Steigfähigkeit vermindern und damit das ganze Flugzeug viel verletzbarer gestalten. Wenn ich die Ehre hätte, Piloten zu kommandieren, die gegen eine derartige umgewandelte Handelsluftfahrt zu kämpfen hätten, so wäre dies eine prachtvolle Sache." Der Kampf eines so umgebauten Flugzeuges würde sein wie ein Kampf zwischen einem bewaffneten Handelsdampfer und einem modernen Kreuzer. Aber selbst, wenn ein solcher Umbau theoretisch möglich wäre, was bedeutet die geringe Anzahl derartiger umgebauter deutscher Flugzeuge gegen die französischen Militärluftflotte, die nach den Worten des französischen Luftfahrtministers über 2800 Flugzeuge ohne Reservebestände umfaßt.

Die von Deutschland beantragte gänzliche Abschaffung der Militärluftfahrt und das Verbot des Bombenabwurfs aus Flugzeugen aller Art für alle Mächte wären die wirksamsten Mittel, um die Offensivkraft der neuzeitlichsten Kriegswaffe zu brechen und die Bevölkerung vor den Gefahren des Luftkrieges zu schützen. Wer die Kriegsgefahr mindern will, muß für die Abschaffung der wirksamsten Offensivwaffe eintreten.

Aus den erwähnten Gründen kann die Schaffung einer Völkerbundsflotte wohl nicht in Frage kommen. Bezüglich der Aufstellung einer eigenen

militärischen Exekutivmacht des Völkerbundes

brauche ich nur auf die jetzigen Vorgänge in der Mandschurei hinzuweisen, um die Schwierigkeiten dieses Problems aufzuzeigen. Eine Exekutivmacht des Völkerbundes setzt Preisgabe eines Teils der staatlichen Souveränität der Völkerbundsmitglieder voraus. Aber auch Briand hat in seinem Paneuropa-Memorandum als die Grundlage des Völkerbundes die Souveränität der Staaten und die Gleichheit ihrer Rechte genannt. Eine Völkerbundsstreitmacht, die lediglich ein Vollzugsorgan der militärisch stärksten Staaten darstellt, würde dem Grundsatz der Gleichberechtigung ins Gesicht schlagen und die kleinen Staaten wehrlos der Machtpolitik der hochgerüsteten Staaten ausliefern.

Das Gebot der Stunde heißt: Abrüstung,

und nicht: Sabotage der Abrüstung durch Aufwerfen von Problemen, deren Lösung entweder undurchführbar oder erst in ferner Zukunft möglich ist.

Ueber die Frage der Sicherheit Deutschlands und seine grundsätzliche Stellungnahme zum Abrüstungsproblem erklärte der Minister weiter:

Deutschlands Unsicherheit ergibt sich aus dem gewaltigen Unterschied zwischen den Rüstungen der Nachbarstaaten und der eigenen Entwaffnung.

Jenseits der Grenzen sieht der Deutsche: Militärluftflotten, gewaltige Geschwader an Kampfwagen, Massen von schwerer Artillerie und andere Kriegswerkzeuge, die Deutschland alle verboten sind. Jenseits der deutschen Grenzen stehen die Heere, die auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut sind. Die Deutschland aufgezwungene Wehrorganisation der kleinen Berufswehrmacht erlaubt weder das Ansammeln militärischer Reserven noch die Bereitstellung von Reservematerial. Während die Nachbarstaaten ihre Grenzen durch neuzeitliche Befestigungen mit ungeheurem Geldaufwand sperren, darf Deutschland an der Ost- und Südgrenze keine Befestigung anlegen und mußte an der Westgrenze beiderseits des Rheins eine entmilitarisierte Zone einrichten. Dasselbe Mißverhältnis der militärischen Stärke besteht auch in der

Seerüstung,

während das deutsche Deplacement für die jetzt vielgenannten Ersatzbauten unserer veralteten Linienschiffe auf 10 000 Tonnen beschränkt wurde, gelten für die capital ships anderer Seemächte 35 000 als Höchstdeplacement. U-Boote, Flugzeugträger und Marineflugzeuge sind Deutschland verboten. Die deutsche Gesamttonnage beträgt nur 125 000 Tonnen gegenüber der Tonnage Englands von mehr als einer Million Tonnen, Japans von 800 000 Tonnen, Frankreichs von etwa 650 000 Tonnen. Frankreich baut in jedem Jahre 50 000 Tonnen neue Kriegsschiffe, in drei Jahren also mehr als das gesamte Deplacement der deutschen Flotte beträgt.

Aus diesem Unterschied an Recht und Macht und aus den feierlichen Verpflichtungen der Siegermächte, dem deutschen Beispiel in der Abrüstung zu folgen, ergeben sich die Grundsätze der deutschen Abrüstungspolitik, die zusammengefaßt lauten: Gleichberechtigung, Gleichheit in den Methoden der Abrüstung und gleiche Sicherheit für alle Völkerbundsmitglieder. „Sicherheit durch Abrüstung und nicht „erst Sicherheit, dann Abrüstung" heißt die Parole für die Abrüstungskonferenz von 1932 und für die Gesundung der Welt in wirtschaftlicher, politischer und moralischer Hinsicht.